Nr. 8. 28. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Dienstag den 11. Januar 1910.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Konservative und Freisinnige.

Über dieses Thema schreibt die „Kreuzzeitung":

Die konservative Partei ist kaum jemals von der liberalen Presse so geschmäht, ihr Wesen, ihre Ziele, ihre Haltung sind vom Gesamtliberalismus kaum jemals so entstellt, mißdeutet und verlästert worden, wie seit der Zeit, da die liberalen Gruppen des Reichstages sich dazu hatten hinreißen lassen, eine grundsätzliche Abstinenzpolitik zu treiben. Und das will viel sagen. Denn wir Konservativen sind durch die Behandlung der Liberalen wahrlich niemals verwöhnt worden. Von jeher hat der Liberalismus die unverhältnismäßig große Macht seiner Presse dazu benutzt, die Konservativen — mochte er sie als „Junker und Pfaffen", als „Reaktionäre", als „Agrarier" oder mit einem anderen schönen Schlagworte bezeichnen — in den Augen der Bevölkerung herabzusetzen, wogegen die Liberalen in dem hellsten Lichte als makellose, in jeder Hinsicht vorzügliche und verdienstliche Leute hingestellt wurden. Nach diesen liberalen Darstellungen mußte es als eine Ehre angesehen werden, liberal zu sein, und als eine Schmach, sich zum Konservatismus zu bekennen. Trotzdem hat die Verbreitung der konservativen Weltanschauung im Volke stetige und wachsende Fortschritte gemacht. Ist diese Tatsache ein augenfälliger Beweis von der unverwüstlichen Kraft des Konservatismus, so ist sie anderseits eine ernste Mahnung an die Liberalen, von ihrem Kampfe mit törichten Schlagworten und von der Verunglimpfungstaktik gegen unsere Partei endlich Abstand zu nehmen. Denn ein Kampf mit solchen Waffen schädigt am letzten Ende die Angreifer in höherem Maße, als die Angegriffenen. Und schließlich ist es doch auch für keinen der kämpfenden Teile ein Vergnügen oder eine Ehre, sich mit einem Gegner herumzuschlagen, den er mißachtet.

Bei allen politischen Wahlen der letzten Monate — zum Reichstage, zu den Landtagen, zu Kommunalvertretungen — hat sich eine ungewöhnliche, tiefgehende Erbitterung unter den bürgerlichen Parteien gezeigt, die nicht in letzter Linie als eine Frucht der liberalen Agitationsweise angesehen werden muß. War es nötig, daß die Gegnerschaft der bürgerlichen Linken gegen die beschlossene Reichsfinanzreform und insonderheit gegen die Konservativen in so verletzenden Formen ausgetragen wurde? War es für die Allgemeinheit von Nutzen, oder auch nur für die Liberalen von Vorteil, daß zu einer so unsachlichen Kampfesart gegriffen worden ist? Es wird sich schwerlich jemand finden, der heute noch den Mut hat, diese Fragen zu bejahen. Der Liberalismus hat sich in seiner Taktik eben gründlich getäuscht. Er hat gemeint, durch eine möglichst scharfe Tonart den sozialdemokratischen Agitatoren den Wind aus den Segeln nehmen zu können, und hat dadurch doch nur die sozialdemokratischen Schiffe flottmachen helfen. Er war der Ansicht, durch Verunglimpfung der konservativen Partei deren Anhängerschaft zu sich herüberziehen zu können, und hat nur eine große Verbitterung im konservativen Lager gegen sich selbst hervorgerufen. Wäre es nicht der Mühe wert, aus diesem Irrtum in der Kalkulation zu lernen und die sich dann ergebenden Konsequenzen zu ziehen? Liegt es nicht im Interesse des Liberalismus selbst, fortan den politischen Kampf sachlicher und anständiger auszufechten?

Wir sind weit davon entfernt, die Linke um „Schonung" zu bitten. Wir sind selber Manns genug, uns zu schützen und zu wehren. Wir haben auch nicht die Aufgabe oder auch nur die Neigung, den Liberalen Ratschläge zu erteilen oder sie über ihre Interessen zu belehren. Wenn wir immer wieder auf die unheilvollen Folgen der gegenwärtigen Agitationen zurückkommen, so tun wir das, weil wir glauben, damit im allgemeinen vaterländischen Wohle zu handeln. Wir tun es aber auch und sprechen es ausdrücklich aus, um für die verwüstenden Folgen einer Fortsetzung dieser Agitationen die Verantwortung der konservativen Partei auf das nachdrücklichste abzulehnen. Wiederholt haben wir zu dem Zwecke namentlich den Freisinnigen zu bedenken gegeben, daß die beleidigende Art, mit der sie unsere Partei bekämpfen, und die direkte Helfershelferschaft, die sie bei einer ganzen Reihe von Wahlen der Sozialdemokratie zugewandt haben, keine andere Wirkung haben konnten, als in der konservativen Wählerschaft eine immer stärkere Entrüstung und eine wachsende Abneigung hervorzurufen, sich in Entscheidungskämpfe zwischen freisinnigen und sozialdemokratischen Kandidaten einzumischen. Bis jetzt ist es den konservativen Parteiführern noch immer gelungen, diese Abneigung zum Schweigen und die Wählerschaft zugunsten des Freisinns wider die Sozialdemokratie an die Wahlurne zu bringen. Dafür aber, daß das bei der Fortdauer der freisinnigen Taktik auch in Zukunft gelingen werde, können wir und kann die konservative Parteileitung eine Garantie nicht übernehmen.

Das mußte und muß noch einmal klipp und klar gesagt werden, wennschon wir mit unseren bisherigen Hinweisen dieser Art nur üble Erfahrungen gemacht haben. Wir können auch heute wieder nur auf das bündigste versichern, daß die konservative Partei von ihrer nationalen Parole „unter allen Umständen gegen die Sozialdemokratie" nicht abgehen und mit aller Gewissenhaftigkeit auf die unbedingte Befolgung dieser Parole dringen wird. Aber unsere Wähler sind Menschen mit eigenem Willen und kein Herdenvieh. So wenig, wie ihre konservative Weltanschauung es zulassen wird, daß sie rote Stimmzettel abgeben, so wenig werden sie sich eines Tages davon überzeugen lassen, daß sie für einen freisinnigen Kandidaten Mann für Mann eintreten müßten, wenn die Freisinnigen fortfahren, die konservative Partei auf das ärgste zu beschimpfen und in anderen Wahlkreisen den Sozialdemokraten Mandate zu verschaffen. Uns deucht, diese Sachlage ist so klar, daß sie jedem Freisinnigen von selbst einleuchten müßte.

Aus der englischen Wahlbewegung.

Der Generalstaatsanwalt Robson tadelte in einer Rede, die er am Freitag in South Shields hielt, scharf Balfours Angriff gegen die Deutschen. Das Anwachsen der deutschen Flotte sollte keine Panik und keine hysterische Unruhe hervorrufen, sondern für die englische Regierung den Gegenstand ruhiger Erwägung bilden. Die erste Pflicht der Regierung sei es, für den Krieg bereit zu sein, ihre zweite, unaufhörlich nach Frieden zu streben. In beiden Punkten habe es die gegenwärtige Regierung an nichts fehlen lassen. Deutschland sei Englands größter und bester Verbündeter.

Vom Sonntag wird aus London berichtet: In der vergangenen Woche haben in ganz England rund zwanzigtausend Wahlversammlungen stattgefunden. Mit dem gestrigen Tage hat die Beteiligung der Peers am Wahlkampfe ihr Ende erreicht, da die Peers sich nach dem Erlaß des Parlamentswahlbefehls, der morgen ergehen wird, nicht mehr öffentlich am Kampfe beteiligen dürfen. Gestern haben noch zahlreiche Peers öffentlich gesprochen. Viele von ihnen fanden dabei einen feindlichen Empfang, so der Herzog von Norfolk, der erste Peer Englands, der in Brixton durch fortwährende Unterbrechungen am Sprechen verhindert wurde, und Lord Ron'ldshay in Hornsey (London), der unter polizeilicher Bedeckung sich zurückziehen mußte, da die Menge die Rednertribüne stürmte. — Parlamentssekretär in der Admiralität Macnamara sagte in Camberwell, er bedauere, daß die Lords nicht länger in der Öffentlichkeit erschienen, da ihre Reden die Behauptung der Radikalen bewiesen, daß das Haus der Lords eine untaugliche Einrichtung sei. — Schatzkanzler Lloyd George sprach in Plymouth vor 11 000 Personen. Er ließ seine Rede in den Gedanken ausklingen, daß die Heimat von Sir Francis Drake nicht ein Land sei, in dem man sich vor den deutschen Schiffsbauten fürchte. — In einem anderen Orte sagte Lloyd George, seine Rundreise durch das Land habe ihm die Gewißheit gegeben, daß die Liberalen dem Siege entgegengingen.

Der konservative „Observer" gibt eine Anzahl von Berechnungen wieder, die von Experten der beiden Parteien über die Wahlaussichten angestellt worden sind. Er weist dabei auf die bedeutenden Unterschiede in den Resultaten hin, zu denen die Verfasser gelangt sind. Ein Konservativer sage eine Majorität von neunzig, ein anderer eine von vierzig Stimmen für die Konservativen voraus, ein dritter berechne für die jetzige Regierung eine Majorität von sechzehn Stimmen. Ein Radikaler glaube, die Regierung werde zweihundert, ein zweiter, sie werde hundertzehn Stimmen Majorität bekommen, während ein dritter fürchte, daß die Konservativen mit acht Stimmen siegen würden. Der „Observer" schließt mit der Bemerkung, daß die öffentliche Meinung Englands sich am Vorabend der Wahlen niemals so im Unklaren über ihren Ausfall befunden habe, wie gerade jetzt.

Politische Tagesschau.

Schutz frühgeschichtlicher Denkmäler.

Der Kultusminister wird dem Landtage einen Gesetzentwurf zum Schutze frühgeschichtlicher Denkmäler zugehen lassen.

Nationalliberale und Freisinnige.

Ein hervorragendes Mitglied der nationalliberalen Partei, Kommerzienrat Bartling, hat nochmals auf die gründsätzlichen Widersprüche zwischen den Parteiprogrammen der Nationalliberalen und der Linksliberalen hingewiesen. Als völlig unannehmbar für die Nationalliberalen bezeichnete er die Forderung des Reichstagswahlrechts für den preußischen Landtag und das Verlangen nach einem allmählichen Abbau der Schutzzölle. Kommerzienrat Bartling führte zu dem letzteren Punkte aus: Eine Preisgabe der landwirtschaftlichen Schutzzölle bedeute geradezu den Ruin des deutschen Volkes. Unvergessen sei noch die Not der Landwirtschaft vor der Einführung der Schutzzölle; sie, die eins der wertvollsten Fundamente des Staatswesens sei, müsse lebensfähig erhalten bleiben. Nicht minder notwendig sei der Zollschutz für die deutsche Industrie, deren Aufschwung seit der Einführung der Schutzzölle datiert.

Die Wahlreformvorlage.

Wie der „Berl. Lok.-Anz." meldet, ist schon innerhalb der ersten vier Wochen des Zusammenseins des Landtages auf den Eingang der Wahlreformvorlage zu rechnen.

Eosin-Konferenz.

Am heutigen Montag findet eine Konferenz von Sachverständigen im Reichsschatzamt statt, die sich mit der Eosinfrage beschäftigen wird. Im Anschluß daran wird eine Beratung der verschiedenen an der Frage beteiligten Ressorts stattfinden.

Die Dienstbotenfrage in Deutschland.

Bei der allgemeinen Berufsstatistik wurde festgestellt, daß die Zahl der Dienstboten sich von 1895 bis 1907 von 1 339 000 auf 1 265 000, also um rund 75 000 verringert hat, trotzdem in der gleichen Zeit sich die Bevölkerung um etwa 7¾ Millionen vermehrt und sich der Wohlstand gegen früher enorm gesteigert hat.

Die deutsche Bierproduktion

betrug im vergangenen Jahre ca. 74 Millionen Hektoliter.

Vom Kalisyndikat.

Die Gesellschafterversammlung des Kalisyndikats erteilte dem Aufsichtsrat absolute Vollmacht zur Ordnung der amerikanischen Angelegenheiten. Der Aufsichtsrat hat unter Innehaltung der bestehenden Bindungen nach Newyork gekabelt, daß er einer beschleunigten Entscheidung der amerikanischen Korporation, insbesondere des Nordtrusts, entgegensehe. Für Sonnabend Abend 11 Uhr war eine Aufsichtsratssitzung in Berlin anberaumt, doch dürfte die Entscheidung kaum vor Montag fallen.

Zu der Beschlagnahme russischer Staatsdepots.

in Berlin wird der „Voss. Ztg." geschrieben: In einer in Berlin aus Petersburg eingetroffenen Depesche des Grafen Witte dementiert dieser auf das energischste die in einzelnen Zeitungen vor einigen Tagen wiedergegebenen, ihm zugeschriebenen angeblichen (gegen Deutschland sehr gehässigen) Äußerungen zur Angelegenheit der Beschlagnahme russischer Staatsdepots. Graf Witte erklärt es als durchaus unwahr, daß er sich in dieser Weise geäußert; es handle sich dabei augenscheinlich um eine Erfindung, die lediglich den Zweck verfolge, Mißstimmung hervorzubringen.

Zur Lage in Ungarn.

Justh erklärte in einer Konferenz mit dem Ministerpräsidenten von Lukacs auf dessen Frage, ob seine Partei ein zweimonatliches Budgetprovisorium bewilligen werde, daß die Partei das Provisorium nur einer Regierung votieren könne, deren Programm ihr bekannt sei und zu der sie Vertrauen hege.

Aus der französischen Kolonie Indochina

kommt eine merkwürdige Nachricht. Nach einer Meldung aus Saigon flüchteten 150 Deserteure chinesischer regulärer Truppen nach Lao-kay auf tonkinesisches Gebiet. Da sie sich weigerten, den bestehenden Verträgen entsprechend die Waffen zu strecken, wurden sie nach einem heftigen Kampf am 5. Januar, bei dem sie zahlreiche Tote und Verwundete hatten, zerstreut. Auf französischer Seite wurden ein Hauptmann getötet, ein Leutnant, ein Unteroffizier und zwei Schützen leicht verwundet.

Die Neutralisation der mandschurischen Eisenbahnen

ist, wie Staatssekretär Knox erklärte, nach Ansicht der amerikanischen Regierung der wirksamste Weg für China, sich den ungestörten Genuß der politischen Rechte in der Mandschurei zu sichern und die normale Entwickelung der östlichen Provinzen unter der Politik der offenen Tür zu fördern. — Die „Associated Preß" meldet, daß Amerika den Mächten ein Memorandum unterbreitet habe, in welchem die Neutralisierung der mandschurischen Eisenbahn durch ihren Verkauf an China vorgeschlagen werde. Dies sei von den Mächten finanziell zu unterstützen, welche eine Oberaufsicht über den Bahnbetrieb auf rein geschäftlicher und unpolitischer Grundlage auszuüben hätten. Der Vorschlag schließe sowohl den japanischen als auch den russischen Abschnitt der Eisenbahn Charbin—Dalny ein. Es wird dabei betont, daß durch ein solches Übereinkommen eine ständige Quelle von Reibungen beseitigt und das Prinzip der Gleichberechtigung bei der Sperrung der Bahn für den Transport von Truppen und Kriegsmunition gesichert werden würde. — Die führenden japanischen Blätter sprechen sich dagegen aus, daß Japan den Vorschlag Amerikas, die mandschurische Eisenbahn durch den Verkauf an China zu neutralisieren, annehme. Allgemein kommt die Meinung zum Ausdruck, daß der Plan undurchführbar sei. Die Blätter sind der Ansicht, Japan werde keine dem zugemuteten Opfer entsprechende Vergütung erhalten. Auch würden die Interessen der japanischen Ansiedler in der Südmandschurei durch ein solches Arrangement nicht geschützt.

Zum tunesisch-tripolitanischen Zwischenfall.

Der französische Botschafter hat bei der Pforte die Zurückziehung der türkischen Truppen aus dem strittigen tunesisch-tripolitanischen Grenzgebiet verlangt. — Nach von der Pforte stammenden Informationen verlangte der französische Botschafter aus Anlaß des Zwischenfalles an der tunesisch-tripolitanischen Grenze eine endgiltige Festlegung der Grenze. Die Pforte, welche diese bisher zurückwies, weil sie die Anerkennung der Besetzung von Tunis bedeuten würde, erklärte nunmehr ihre Bereitwilligkeit zu der Grenzregulierung, wenn einige Formfragen erledigt würden.

Aus dem Riffgebiet.

Aus Alhucemas wird gemeldet, daß die Beni Urriagal Friedensvorschläge gemacht haben und alle Bedingungen annehmen wollen, wenn die in Alhucemas gefangen gehaltenen Marokkaner dadurch ihre Freiheit erlangen.

Gegen einen amerikanischen Papiertrust.

Die große Anklagejury des Bundesgerichts fällte einen Anklagebeschluß gegen 140 Papierfabrikanten, die zur Vereinigung der Papiererzeuger gehören, wegen Bildung eines den Handel behindernden Trustes.

Zur Revolution in Nikaragua.

General Farnos Diaz, der nach Managua unterwegs war als Vertreter Estradas, um mit dem Präsidenten Madriz den Frieden zu vereinbaren, ist am Freitag infolge Kenterns des Bootes bei der Barre von Greytown ertrunken.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Januar 1910.

— Se. Majestät der Kaiser nahm gestern Vormittag im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Staatssekretärs des Reichsmarineamts und des Chefs des Marinekabinetts entgegen.

— Der Herzog von Anhalt hat den Staatsminister Laue zum Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt.

— Auf das Glückwunschschreiben der Berliner Stadtverordneten an den Kaiser zum Jahreswechsel ist folgendes Antwortschreiben eingegangen: Die Stadtverordneten haben mich zum Jahreswechsel durch treue Glückwünsche erfreut und beim Rückblick auf das abgelaufene Jahr der freudigen Ereignisse in meinem Hause gedacht. Ich benutze gern die Gelegenheit, für die hierbei zutage getretene herzliche Teilnahme der Berliner Bürgerschaft an Freude und Leid meines Hauses meinen wärmsten Dank auszusprechen und meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin zugleich ein reich gesegnetes neues Jahr zu wünschen. Berlin im Schloß, den 5. Januar 1910. Wilhelm R.

— Der Bundesrat hat in seiner Plenarsitzung am Donnerstag dem Antrage wegen zollfreier Einlassung der von der internationalen Eisenbahn- und Verkehrsmittelausstellung in Buenos Aires zurückkommenden deutschen Ausstellungsgüter zugestimmt. Mit der Überweisung des Entwurfs eines Hausarbeitgesetzes und des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Abänderung der §§ 114a, 120 usw. der Gewerbeordnung, an die zuständigen Ausschüsse erklärte die Versammlung sich einverstanden.

Kiel, 9. Januar. Die Mitglieder der chinesischen Marine-Studienkommission besuchten gestern Vormittag die kaiserliche Werft. Als das Boot des Prinzen Tsai-Hsün von der Akademiebrücke absetzte, feuerte die im Hafen liegende Flotte einen Salut von 21 Schuß. Gleichzeitig wurde von sämtlichen Kriegsschiffen die chinesische Flagge am Großtopp gehißt. — Nach Besichtigung der Germaniawerft machte die Studienkommission an Bord des neuen Linienschiffes „Westfalen" eine Fahrt in See. — Abends waren Prinz Tsai-Hsün sowie sämtliche Mitglieder der chinesischen Marine-Studienkommission zum Diner bei der Prinzessin Heinrich geladen. — Heute Vormittag ist die chinesische Marine-Studienkommission mittelst Sonderzuges nach Essen abgereist. Zur Verabschiedung auf dem Bahnhof waren anwesend Admiral von Prittwitz und Gaffron sowie mehrere höhere Marineoffiziere, der Stadtkommandant Oberst von Bodungen und Polizeipräsident von Schröter.

Essen, 9. Januar. Heute Abend traf die chinesische Marinestudienkommission hier ein. Sie wurde am Bahnhof von Herrn Krupp von Bohlen und Halbach empfangen.

Köln, 8. Januar. In einer Versammlung zur Gründung eines Kölner Ortsausschusses zur Errichtung eines Bismarckdenkmals bei Bingerbrück erklärte der Vorsitzer, Regierungspräsident Dr. Steinmeister, daß für das Denkmal zwei Millionen Mark erforderlich seien, von denen bisher 320 000 Mark aufgebracht wurden.

Koloniales.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" behandelt in einem längeren Artikel die Ersatzfrage unserer Schutztruppe in Deutschostafrika und Kamerun und kommt unter Hinweis auf das von Frankreich eingeführte System der Prämienzahlung an Eingeborenensoldaten bei längerer Dienstzeit zu dem Schluß, daß es eine Unterlassung bedeuten würde, wenn wir aus Scheu vor den momentanen Ausgaben uns nicht dazu entschließen könnten, den zweifellos sichersten und aussichtsreichsten Weg zu dauernder Gewinnung der farbigen Mannschaften einzuschlagen, also auch unseren Ersatz durch ähnliche Prämien- und Pensionszahlungen länger als bisher an die Truppe und deren Erziehung zu fesseln. Die Mehrausgaben, fügt das Blatt hinzu, werden sich bezahlt machen nicht allein durch die Abwehr wertevernichtender Unruhen, sondern auch durch positive Leistungen eines zu Ordnung und Verdienen erzogenen Elementes, das mit den entlassenen Mannschaften in die farbige Bevölkerung der ganzen Kolonie hineingetragen wird.

Wie die „Kölnische Zeitung" meldet, hat das Reichskolonialamt für das Jahr 1910 die längst geplante Erforschung des Kaiser Wilhelmlandes (Deutsch-Neu-Guinea) in Aussicht genommen. Es ist eine Dauer von acht Monaten für die Erforschung angesetzt; sie soll sich auch auf das westliche Grenzgebiet erstrecken. Man will dort mit einer niederländischen Expedition die deutsch-holländische Grenze untersuchen, um eine Grundlage zu gewinnen für eine Verständigung zur Ersetzung der jetzigen linearen Grenze durch eine natürliche.

Frauen in Deutschsüdwest. Während es am 1. Januar 1906 im Schutzgebiet 530 weiße Ehepaare gab, ist diese Zahl jetzt auf 1320 gestiegen. Die Gesamtzahl der weißen weiblichen Bevölkerung im Schutzgebiet beträgt zurzeit 2831.

Durch einen Wirbelsturm wurde die Polizeistation Sendlingsdrift in Deutschsüdwest vollständig zerstört. Das Stationsgebäude wurde durch den Wind ungefähr 20 Meter in die Höhe gehoben, auseinandergerissen und dann den Abhang hinuntergeworfen. Das Wellblech wurde teils spiralförmig zusammengedreht, teils zerbrochen und wie Papier zusammengeknickt, das Holz gebrochen und zersplittert. Alles Aktenmaterial, sowie die Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke der Stationsbesatzung wurden mitgerissen und in alle Winde zerstreut.

Ausland.

Rom, 8. Januar. Kardinal Satolli ist heute früh gestorben.

Stockholm, 8. Januar. Prinz Adalbert von Preußen ist heute Vormittag nach Berlin abgereist.

Zarskoje Sselo, 7. Januar. Seine königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen ist heute Abend abgereist.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee**, 10. Januar. (Die Unsitte, Kinder ohne Aufsicht zuhause zu lassen,) hat wieder einmal schlimme Folgen gehabt. Das 3jährige Kind des Arbeiters Stypiorski aus Witkowo kam in Abwesenheit der Eltern dem brennenden Ofen zu nahe. Sofort fingen die Kleider Feuer, und das Kind stand in kurzer Zeit in Flammen. Die Eltern fanden es ganz mit Brandwunden bedeckt vor. Auf dem Wege nach dem hiesigen Krankenhause starb das Kind. Die Leiche wurde beschlagnahmt und wird erst später freigegeben werden.

† **Culm**, 9. Januar. (Höhere Töchterschule.) Am nächsten Dienstag findet in der Aula der höheren Töchterschule die Übergabe und Einweihung des Schulgebäudes statt. An die Feier schließt sich ein Festessen im „Culmer Hof". Die Töchterschule war bis zum 1. April v. Js. eine Privatanstalt und wurde dann von der Stadt übernommen und in eine höhere, zehnstufige Lehranstalt umgewandelt. Das neue Heim, in welchem bisher die Realschule untergebracht war, ist ein gut erhaltener massiver, im Innern geräumiger Bau und wurde für 60 000 Mark angekauft und mit einem Kostenaufwand von 25 000 Mark vollständig renoviert.

§ **Dubielno**, 7. Januar. (Diebstahl.) In der vergangenen Nacht haben Diebe den hiesigen Windmühlen einen Besuch abgestattet, um Futtermehl zu stehlen. In der Mühle des Besitzers Adolf Kilper fanden sie nur Mahlgetreide vor, das sie stehen ließen. Dagegen stahlen sie aus der Mühle des Herrn Emil Trojahn einige Zentner Schrot und Kleie. Es ist noch nicht gelungen, der Täter habhaft zu werden.

Schwetz, 6. Januar. (Für die hiesige Bürgermeisterwahl) stehen auf der engeren Liste folgende vier Bewerber: Bürgermeister Dr. Klawitter in Marklissa, Gerichtsassessor Dr. Eckert in Hagen (Westfalen) und die Gerichtsassessoren Ennulat und Dr. Martini von hier. Die Wahl wird voraussichtlich schon in nächster Woche vor sich gehen.

Marienwerder, 7. Januar. (Besitzwechsel.) Herr Molkereibesitzer Greifelt in Marienwerder verkaufte seine in Peterkau gelegene Dampfmolkerei an Herrn Molkereibesitzer Ruoß in Kludzin.

Dirschau, 7. Januar. (Herr Ober-Zollkontrolleur Schwertfeger) von hier ist zum 1. Februar d. Js. in gleicher Eigenschaft nach Stralsund versetzt.

Danzig, 7. Januar. (In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten) wurde Justizrat Keruth mit 48 von 51 Stimmen wieder zum Stadtverordnetenvorsteher gewählt. Bei der Wahl des stellvertretenden Vorsitzers wurden 53 Stimmen abgegeben. Es erhielten Stadtv. Münsterberg 32, Bauer 3, Königsmann 2, Wieler 1 Stimme und 15 Stimmzettel waren unbeschrieben. Stadtv. Münsterberg war somit gewählt. Er erklärte jedoch, die Wahl nicht annehmen zu können. Er habe aus der Abstimmung ersehen, daß er bei einem Teile der Mitglieder das Vertrauen verloren habe. Er müsse deshalb zu seinem Bedauern ablehnen. Der Vorsitzer Keruth bedauerte diese Ablehnung und empfahl, bei dem nächsten Wahlgange Herrn Münsterberg wiederzuwählen. Bei dem nächsten Wahlgange wurden 54 Zettel abgegeben. Es lauteten 40 Stimmen auf Münsterberg, 13 auf Bauer, 1 Zettel war unbeschrieben. Stadtv. Münsterberg erklärte nunmehr, daß er die Wahl annehme. Bei der Wahl des zweiten stellvertretenden Vorsitzers wurden 53 Zettel abgegeben. Stadtv. Gärtnereibesitzer Bauer, der Vorsitzer des Hausbesitzervereins, wurde mit 32 Stimmen gewählt, während der bisherige stellvertretende Vorsitzer, Prof. Dr. Giese, 17 Stimmen erhielt. Eine weitere Änderung in der bisherigen Zusammensetzung des Vorstandes trat bei der Wahl des Schriftführers ein. Der bisherige Schriftführer Behrendt 1 erhielt 27 Stimmen und Stadtv. Schmidt ebenfalls 27 Stimmen. Es mußte somit ein zweiter Wahlgang stattfinden, bei dem Schmidt 28 und Behrendt 1 25 Stimmen erhielten. Stadtv. Schmidt, Vorsitzer des Bürgervereins, war somit gewählt. Auch bei der Wahl der Deputationen und Kommissionen ergaben sich ähnliche Änderungen, nachdem die (unpolitische) Partei des Hausbesitzer- und des Bürgervereins bei den letzten Stadtverordnetenwahlen gegenüber der bisherigen freisinnigen Mehrheit eine weitere Verstärkung erfahren hat. An die Petroleumfirma Gebr. Nobel in Petersburg wurden bis zu 30 000 Quadratmeter Gelände am nördlichen Ende des Kaiserhafens verpachtet, da die Firma dort ein großes Petroleumlager mit eisernen Tanks einrichten will. Die Neuwahl des zweiten Bürgermeisters soll tunlichst beschleunigt werden. Die Arbeitskraft des Herrn Trampe hat dem Magistratskollegium bereits seit dem 6. April 1909 gefehlt. Das Gehalt der Stelle beträgt 8000 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um je 1000 Mark bis 12 000 Mark. Die Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht auf Hausgewerbetreibende vom 1. April ab wurde gutgeheißen. Von dem ehemaligen Festungsgelände südlich vom Hohen Tor wurde ein Landstück von 830 Quadratmeter an Herrn Kommerzienrat Unruh zum Villenbau für 35 Mark das Quadratmeter verkauft. Der Magistrat steht seit einiger Zeit mit dem Militärfiskus und dem Reichsschatzamt in Verhandlungen wegen Ankaufs des weiteren sich dort anschließenden Festungsgeländes. Auf Anfrage teilte der Oberbürgermeister mit, daß im vorigen Winter 25 000 Mark zu Erdarbeiten auf dem Troyl bereitgestellt und daß im Sommer Arbeiten, deren Ausführung im Winter möglich, auf den Winter verschoben wurden. Der Neubau des großen Krankenhauses ist durch eine längere Arbeitseinstellung so verzögert, daß an die Fertigstellung erst im Frühjahr bezw. Sommer 1911 zu denken ist. Sonstige größere Arbeiten, um einige tausend Arbeiter zu beschäftigen, sind nicht vorhanden. Die gegenwärtige Zahl gemeldeter Arbeitsloser beträgt 937, gegen rund 1200 zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Eydtkuhnen, 7. Januar. (Vom Zuge überfahren.) Auf der Strecke zwischen Willkowischken und Pillwischken wurde der 53jährige Besitzer Krautschelinus-Masutschen von einem Güterzuge überfahren und getötet.

Lokalnachrichten.

Thorn, 10. Januar 1910.

— (Herrenabend des konservativen Vereins.) Herr Zuckerfabrikdirektor Kommerzienrat Berendes-Culmsee hat leider seinen Vortrag verschieben müssen; als Ersatz dafür werden Referate gehalten werden.

— (Personalien.) Dem Regierungs- und Baurat Theodor Neuhaus in Marienwerder ist der Rote Adlerorden 4. Klasse und dem Magazinaufseher Gustav Zehnter zu Thorn das Allg. Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Rechtskandidat Karl Schmekel in Proch bei Flatow Westpr. ist zum Referendar ernannt.

Der Amtsgerichtssekretär Oskar Granzon in Danzig ist verstorben.

— (Bezirks-Eisenbahnrat.) Die nächste Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrats der Direktionsbezirke Danzig, Königsberg und Bromberg wird am 21. Juni d. Js. in Danzig stattfinden.

— (Zur Sitzung der Ansiedelungskommission) am 19. Januar war von einigen Zeitungen berichtet, daß die Zwangsenteignung einer Reihe von polnischen Gütern, insbesondere solcher, deren Eigentümer sich dauernd im Auslande aufhalten, beschlossen werden soll. Wie der „Elb. Ztg." von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist diese Nachricht falsch. Ganz abgesehen davon, daß die Tagesordnung nichts davon enthält, wäre die Ansiedelungskommission zu derartigen Enteignungsbestrebungen garnicht zuständig, sondern es ist dazu stets ein besonderer Beschluß des Staatsministeriums erforderlich.

— (Technischer Verein Thorn.) Am Sonnabend fand im Vereinszimmer des Artushofs eine Hauptversammlung statt, die von 40 Mitgliedern besucht war. Nach Eröffnung der Sitzung durch den 1. Vorsitzer Herrn Architekt Lorenz erteilte dieser dem Oberbeamten des deutschen Technikerverbandes und Mitglied der Siebenerkommission Herrn Architekt Kaufmann-Berlin das Wort zu einem Vortrage über „Wo bleibt die staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten?" Für die Privatangestellten sei die Frage der staatlichen Pensionsversicherung eine Lebensfrage. Die Prophezeiung Dr. Potthoffs, daß die Versicherung im Jahre 1910 inkraft treten werde, habe sich leider nicht erfüllt, wir werden wohl noch einige Jahre darauf zu warten haben. Die Aufbesserung der Gehälter der Staatsbeamten, die Finanzreform usw. scheint ein Grund gewesen zu sein, daß die Sache verschleppt worden ist. Ein anderer Grund liegt darin, daß die Industrie sich weigert, den auf sie fallenden Anteil von 5—6 Prozent vom Gehalt der Angestellten als Beitrag zu leisten, trotz der in vielen Fällen bedeutenden Dividenden von 12—50 Proz., die sie erzielt — die Farbenindustrie z. B. 34 Prozent. Von dem neuen Reichskanzler dürfen wir eine Förderung erhoffen; Herr von Bethmann Hollweg habe auch bereits eine Deputation der Privatangestellten empfangen und versprochen, deren Wünsche zu berücksichtigen. In seiner früheren Stellung habe er der Vertretung der Privatangestellten auch die neue Denkschrift über die Versicherung zugehen lassen, welche die Zustimmung des Hauptausschusses, der 70 000 Angestellte vertritt, gefunden habe, von unerheblichen Punkten abgesehen. Danach wird für die, welche der Invalidenversicherung nicht angehören, eine besondere Versicherung eingerichtet werden, während für die übrigen die Invalidenversicherung bestehen bleibt und nur entsprechend ausgebaut wird. Nun wäre es aber an der Zeit, daß das gewünschte Gesetz, das fertig in der Schublade der Regierung liegen soll, dem Reichstage zugeht. Es sei Sache der Privatangestellten, mit allen Mitteln dahin zu wirken und ihre Stimme zu erheben, um der Staatsregierung und den Parteien zum Bewußtsein zu bringen, daß die Privatangestellten gleich den übrigen Beamten ein Recht haben, zu fordern und nicht mehr übergangen werden wollen. Erst wenn die Pensionsversicherung erreicht, solle an die Aufgabe herangegangen werden, eine Besserstellung der Privatbeamten herbeizuführen. Nach Schluß des Vortrags wurde folgende Resolution eingebracht und einstimmig angenommen: „Die am 8. Januar 1910 im Artushofe zu Thorn versammelten technischen Privatangestellten fordern die baldige Regelung der staatlichen Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung und bitten den Vorstand des „Deutschen Techniker-Verbandes", mit allen Kräften dahin zu wirken, daß ein diesbezüglicher Antrag dem Reichstage vorgelegt wird." Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden, nach Aufnahme von drei neuen Mitgliedern, der 1. Vorsitzer als Delegierter für die am 8. Februar in Marienburg stattfindende Tagung des Bezirksverbandes Westpreußen, und Herr Oberländer zum Kassenführer gewählt.

— (Stiftungsfest der Deutschnationalen.) Die Ortsgruppe des deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes (Hamburg) feierte am Sonnabend im Schützenhause ihr 12. Stiftungsfest. Nach einer Ansprache des 1. Vorsitzers zur Begrüßung der zahlreich erschienenen Gäste und einem Prolog wurde ein Zweiakter, „Das rechte Weihnachtsglück", aufgeführt, der das Verhältnis der guten alten Zeit, in der ein tüchtiger Geselle oder Werkführer willig in die Familie des Meisters aufgenommen wurde, als Muster hinstellt. In der Kaffeepause entwickelte sich bei Musik und Werfen von Schlangen und Schnitzeln eine Karnevalstimmung, wie im Artushof in der Silvesternacht, die auch anhielt, sodaß die Jugend erst durch das Morgengrauen zum Aufbruch gedrängt wurde.

— (Der katholische Lehrerverein Thorn und Umgegend) beschloß mit der am Sonnabend den 8. Januar abgehaltenen Generalversammlung sein 17. Vereinsjahr. Nach dem Jahresbericht des Schriftführers ist im verflossenen Vereinsjahre rege gearbeitet worden, nicht nur in Sachen der Förderung von Standesinteressen, sondern vor allem an der eigenen Weiterbildung und Hebung der Schule. In zwölf Sitzungen wurden insgesamt elf Vorträge aus verschiedenen Wissensgebieten zu Gehör gebracht und eingehende Referate über Verbandsangelegenheiten erstattet. Neben ernster Arbeit fand auch edle Geselligkeit ihre Pflege. Am 6. Februar fand ein Wintervergnügen im „Waldhäuschen", im Frühjahr ein Ausflug nach Ottlotschin und im Herbst eine Sitzung mit Damen statt. Die Besuchsfrequenz der Versammlungen war durchweg günstiger, als im Vorjahre. Drei Mitglieder wurden in den Verein neu aufgenommen. Die Einnahmen belaufen sich auf 247,21 Mark, die Ausgaben auf 244,42 Mark, wovon namhafte Beträge auf die „Kaiserpaar-Krankenstiftung" des Verbandes entfallen. Mit den noch ausstehenden Resten verbleiben 61,79 Mark an Bestand. Über die Veranstaltung eines Vereinsvergnügens in diesem Winter wurde beschlossen, dasselbe als Stiftungsfest am Dienstag den 1. Februar zu feiern. Die Vergnügungskommission hat hierfür inzwischen bereits zwei Räume des Artushofs belegt. Mit der Sitzung am 29. Januar soll die Feier des Geburtstages Sr. Majestät verbunden werden. Den Vortrag übernimmt Herr Lehrer Müller. Nach Erledigung der laufenden geschäftlichen Angelegenheiten und der Vorstandswahl wurde gegen 11 Uhr die Sitzung geschlossen.

— (Sportvereinigung Thorn.) In der am Sonnabend im Artushof abgehaltenen Sitzung wurde Herr Kaufmann Eduard Kittler in den Vorstand gewählt und sodann einige redaktionelle Änderungen der Satzungen vorgenommen. Für den Eissport wird geplant, vorbehaltlich der Zustimmung der Fortifikation, auch die Wallgräben nutzbar zu machen, die bei geeigneten Maßregeln eine gute Bahn abgeben würden.

— (Die Liedertafel Thorn-Mocker) veranstaltet am Sonnabend den 15. d. Mts. bei Rüster einen Herrenabend mit Wurstessen und humoristischen Vorträgen 2c.

— (Gärtnerfest.) Die Ortsgruppe Thorn des polnischen Gärtnerverbandes veranstaltete gestern im Museum eine Festlichkeit mit theatralischen Aufführungen, zu denen, bei hohem Eintrittspreise, eine zahlreiche gewählte Gesellschaft erschienen war. Zur Aufführung gelangten die polnischen Dramen „Agara", das Schicksal Hagar und Ismaels darstellend, und das Lustspiel „Taniec nad wszystko" (der Tanz für alle).

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Am Dienstag Abend wird E. Audrans beliebte Operette „Die Puppe" letztmalig wiederholt. Die Titelrolle spielt Frl. Hegner. Für Donnerstag ist als 5. Kammerspielabend die Erstaufführung von Max Dreyers erfolgreicher Schauspielnovität „Des Pfarrers Tochter zu Sheladorf" angesetzt. Dieses Werk ist bereits von über 50 Bühnen angenommen bezw. aufgeführt. Den letzten großen Erfolg erzielte die Novität am Dresdener Hoftheater und am Berliner Lessingtheater. Freitag wird auf vielseitigen Wunsch nochmals Kadelburg-Presbers erfolgreiche Lustspielnovität „Der dunkle Punkt" wiederholt.

— (Der gestrige Sonntag) brachte wieder einmal eine Himmelserscheinung, die in diesem Winter zu den Seltenheiten gehört — eine strahlende Sonne. Allerdings nicht die strahlende Wintersonne, die alle ihre Gluten auf die Erde fluten und selbst den Schatten bläulich schimmern läßt, aber immerhin eine unverhüllte Sonne, in deren warmem, freundlichem Schein man sich gern erging, trotz des ziemlich starken Windes. Das Promenadenkonzert war daher stark besucht, und munterer schwirrten die Pfeile des Liebesgottes, dessen beliebteste Jagdgründe diese Promenaden sind. Die Gartenrestaurants waren gut besucht. Stärker noch das Theater, das zwei ausverkaufte Häuser hatte. In der Abendvorstellung, die eine Wiederholung der „Miß Dudelsack" brachte, wetteiferten der alte Operettenstern mit dem neu aufgegangenen, und beide, Fräulein Uhlmann und Flora Hegner, wurden durch Blumenspenden ausgezeichnet.

— (In Sachen des Stadtsekretärs Fr.) ist mitzuteilen, daß der Verhaftete, nachdem er ein Geständnis abgelegt, aus der Untersuchungshaft entlassen worden ist.

— (Feuer.) In der Nacht zum Sonntag gegen 4 Uhr morgens entstand im Hause des Bäckermeisters P. Drewitz, Mellienstraße 113, ein Schornsteinbrand. Die telephonisch herbeigerufene Feuerwehr unterdrückte das Feuer schnell durch Ausräumung des vom Backofen zum Schornstein führenden Schachtes, in dem Holzreste und Glanzfuß in Brand geraten waren.

— (Verhaftet) wurde der Russe Michael Z., Jakobsvorstadt, der beschuldigt wird, seinem Hauswirt ein Paar Stiefel entwendet zu haben, was er jedoch entschieden bestreitet.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 5.

— (Gefunden) wurde ein größerer Geldbetrag, abzuholen vom Hauptpostamt, Schalter 1; ferner eine Pferdedecke. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

---

r **Podgorz**, 10. Januar. (Der Lehrerverein) hielt im Meyer'schen Lokale seine Generalversammlung ab, die vom 1. Vorsitzer, Hauptlehrer Loehrke, geleitet wurde. Den Jahresbericht erstattete Herr Hauptlehrer Spiring. Im verflossenen Vereinsjahr fanden 6 Sitzungen statt, auf welchen 6 Vorträge gehalten wurden. Da die Mitglieder Lehrer Wolatz-Balkau und Steinke-Gr.-Nessau gestorben sind, zählt der Verein noch zwölf Mitglieder. Der Kassenbericht, den Lehrer Maaß-Stewken erstattete, wies ein recht erfreuliches Bild auf, da ein Überschuß zu verzeichnen ist. Herr Lehrer Priedigkeit hielt einen Vortrag aus der Astronomie, der beifällig aufgenommen wurde. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis:

1. Vorsitzer Hauptlehrer Loehrke, 2. Vorsitzer Hauptlehrer Spiring, 1. Schriftführer Lehrer Roskwitalski, Kassierer Lehrer Maaß-Stewken. Die nächste Sitzung findet am 24. Februar im Hotel „Kaiserhof", Schießplatz Thorn, statt.

Thorner Handelskammer.

Sitzung vom 8. Januar. Nach Begrüßung der Mitglieder, insbesondere der neugewählten, gibt der Vorsitzer einen kurzen Bericht über die Tätigkeit der Kammer im Jahre 1909. Alsdann schreitet man zur Prüfung der Wahlen. Diese werden als giltig anerkannt. Wiedergewählt sind die Herren Kommerzienrat Dietrich, G. Gerson, G. Sternberg, E. Wagner, C. Cohn, neugewählt die Herren Fritz Kordes, B. Lewin, W. Kratz und Bürgermeister Kude. Bei der Konstituierung der Kammer wird zum Vorsitzer Herr Kommerzienrat Dietrich, zum 1. stellvertretenden Vorsitzer Herr Stadtrat Laengner, zum 2. Stellvertreter Herr Bankdirektor Asch und zum Schatzmeister Herr Adolf Kittler durch Zuruf wiedergewählt. Bei der Wahl zur ständigen Kommission werden die Herren Dietrich, Laengner, Asch, Wolff, Houtermans, Gutsch, Sternberg, Kittler und Schultze wieder-, Herr Lewin neugewählt. Um auch den nicht der Kommission angehörenden Mitgliedern Gelegenheit zu geben, den Kommissionssitzungen beizuwohnen, sobald Gegenstände auf der Tagesordnung stehen, die für den einen oder anderen von besonderem Interesse sind, soll die Tagesordnung der Kommissionssitzungen stets allen Mitgliedern übersandt werden. Es werden alsdann die Wahlen zum Bezirkseisenbahnrat vorgenommen und es wird dabei der Vorsitzer als Mitglied und Herr Asch als Stellvertreter wiedergewählt. Auf Vorschlag der ständigen Kommission werden Vorschriften für vereidigte Probenehmer von Getreide, Kraftfuttermitteln und Düngemitteln angenommen, und Herr Dagobert Gerson wird auf diese Vorschriften vereidigt. Die Kammer beschließt, Herrn Handelskammersekretär E. Voigt auf Lebenszeit anzustellen. Da sich das Bedürfnis nach neuen Lagerräumen auf dem Bahnhof als dringend herausgestellt hat, soll neben den bisherigen Schuppen ein neues Lagerhaus erbaut werden. Der Bau, dessen Kosten etwa 10 000 Mark betragen werden, soll in beschränkter Submission vergeben werden. Die Schreibgebühren für die beglaubigten Abschriften von Gutachten u. dergl. sollen von 1 auf 2 Mark erhöht werden. Von dem Bericht über die letzte Sitzung des Bezirkseisenbahnrats, des Landeseisenbahnrats und des Wasserstraßenbeirats wird Kenntnis genommen. Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat die Errichtung von Kleinhandelsausschüssen bei den Handelskammern angeregt und durch Rundschreiben angefragt, ob die Kammern dazu bereit seien und in welcher Form dies geschehen werde. Es soll erwidert werden, daß die Kammer grundsätzlich bereit sei, einen Kleinhandelsausschuß zu errichten und zwar in der Form, daß der Vorsitzer der Handelskammer oder dessen Stellvertreter den Vorsitz führt, daß in den Ausschuß 3 Handelskammermitglieder und 6 Mitglieder aus dem Kreise der Kleinhandeltreibenden von dem Plenum der Kammer gewählt werden. Die Mitglieder des Ausschusses sollen auf 6 Jahre gewählt werden und alle 2 Jahre soll 1/3 ausscheiden. Auf Antrag des Herrn E. Wagner-Lautenburg soll in der nächsten Sitzung des Bezirkseisenbahnrats die Einlegung eines etwa 1/2 6 Uhr von Lautenburg nach Soldau gehenden Frühzuges beantragt werden. Ferner soll auf die Tagesordnung der nächsten Bezirkseisenbahnratssitzung ein Antrag des Herrn Bernstein-Briesen wegen Halten der D-Züge in Briesen gesetzt werden. Herr Littmann-Briesen beklagt sich darüber, daß 4achsige Wagen auf der Station Briesen in der Weise verwogen werden, daß man den Wagen zunächst mit 2 Achsen auf die Wage schiebt und dann mit den beiden andern Achsen. Die Folge sei ein ganz unrichtiges Gewicht. Die Angelegenheit soll der Eisenbahndirektion zu Danzig unterbreitet werden. Wegen Standgelderhebung seitens der Stadtbahn Briesen sollen zunächst weitere Ermittelungen vorgenommen werden. Herr Stadtrat Laengner berichtet über eine Versammlung in Posen, in der über die Gewerbeausstellung in Posen 1911 verhandelt worden ist. Auf seinen Vorschlag wird beschlossen, das Aufsichtskomitee bei einer Umfrage wegen Beteiligung von Firmen des Bezirks zu unterstützen. Ein Antrag der Culmseer Kaufmannschaft auf Errichtung eines Steueramtes in Culmsee soll unterstützt werden. Von der Statistik der Reichspost- und Telegraphenverwaltung für 1908 wird Kenntnis genommen. Von dem Verein Danziger Getreide-, Saaten- und Futtermittel-Händler liegt eine an den Herrn Handelsminister gerichtete, die Färbung der Gerste mit Eosin betreffende Eingabe vor. Die Angelegenheit wird der ständigen Kommission zur Erledigung übertragen.

Briefkasten.

H. Sch. Der Beruf der Kindergärtnerin ist frei und unterliegt nicht der staatlichen Aufsicht. Wenden Sie sich an die Kindergartenvorsteherin Frau Emma Zimmermann, Coppernikusstraße 11, die gewiß weitere Auskunft erteilen wird.

Luftschiffahrt.

Absturz eines Luftschiffers. Sonnabend Nachmittag stürzte auf dem Flugplatz Johannisthal der Mechaniker Keidel aus einer Höhe von zehn Meter ab. Der Absturz erfolgte infolge Zerreißen eines Drahtes an einer Stabilisationsfläche. Keidel ist leicht verletzt, der Apparat schwer beschädigt.

Verhaftung der Czenstochauer Kirchenräuber.

In der Nacht zum 23. Oktober v. Js. wurde aus dem Paulinenkloster von Czenstochau von dem in ganz Polen berühmten Muttergottesbild die Diamantkrone, alle Juwelenopfer und ein perlenbesetzter Rock im Gesamtwerte von mehreren Millionen Rubel gestohlen. Da die Diebe bisher nicht wagten, etwas von dem Raube zu verkaufen, gelang es nicht, sie zu fassen. Am Freitag ist man bei dem Veräußerungsversuch eines aus der Beute stammenden ziemlich wertlosen Gegenstandes den Kirchenräubern auf die Spur zu kommen. Ein Telegramm aus Czenstochau meldet darüber: In dem nur zwei Kilometer von Czenstochau entfernt gelegenen Dorfe Kiedrzyn brachte ein Bauer mit Namen Josef Winiarek, ein Meiereibesitzer, seinem Nachbar Johann Thacz, der im Nebenberufe Uhrmacher ist, eine Kupferplatte und fragte nach ihrem Werte. Der Frau des Thacz, die dem Gespräche der beiden Männer zuhörte, kam die Platte verdächtig vor. Sie teilte ihrem Ehemanne den Verdacht mit, und beide alarmierten die Dorfbewohner. Diese wollten den Winiarek zwingen, ihnen die Platte zu zeigen. Winiarek flüchtete, wurde aber verfolgt und warf auf der Flucht die Platte fort. Bei einem Lupinenschober fand man sie, und unweit davon auch eine Samteinfassung. Beide Gegenstände stammen unzweifelhaft von dem in Czenstochau beraubten Muttergottesbilde und waren bis dahin in dem Lupinenschober verborgen gehalten worden. Die erste Nachricht von dem Funde erregte bei allen Behörden eine fieberhafte Tätigkeit. Auch die Einwohner von Czenstochau und der umliegenden Ortschaften strömten zusammen. Das ganze Dorf Kiedrzyn wurde von der Polizei umzingelt und alle Häuser eingehend durchsucht, ja, es sollen sogar die in der Nähe gelegenen Teiche ausgepumpt werden. Vorläufig leitet der Untersuchungsrichter die Nachforschungen nach den anderen gestohlenen Kostbarkeiten und nach den Tätern. Der Staatsanwalt von Petrikau und der Chef der Warschauer Geheimpolizei sind bereits nach Kiedrzyn abgereist. Ein Bruder Winareks, Martin, ist ein als Dieb bekannter Mann. Er, seine Geliebte Thekla Zaleska und ein Bäcker Schmul Chojnowicz sind verhaftet worden. Der Kirchenraub ist zweifellos mit Hilfe eines aus der Zwangsarbeit entflohenen Mannes namens Milosc ausgeführt worden. Dieser ist Ende Oktober entflohen. Man sah ihn kürzlich als er bei der Festung Iwangorod in einem Heuschober übernachtete. Er flüchtete, als er dort entdeckt wurde, und hinterließ einige verbrannte Perlen. Nach einem weiteren Telegramm ist auch ein Teil der gestohlenen Steine und das Kleid der Mutter Gottes entdeckt worden. Sie sollen an einer Schnur in die Warthe versenkt gewesen sein. Zu ihrer Entdeckung soll eine anonyme Anzeige geführt haben.

Mannigfaltiges.

(Bild der Kronprinzessin.) Professor Schuch hat den Auftrag erhalten, die Kronprinzessin in der Uniform ihrer Ölser Dragoner zu Pferde, das Regiment dem Kaiser vorführend, zu malen, und zu diesem Zwecke bereits mehrere Aufnahmen in Potsdam gemacht.

(Das Bad Charlottenbrunn) ist durch die Gemeindevertretung Charlottenbrunn an einen Breslauer Finanzmann mit allen Kuranlagen, Promenaden, Gemeindewaldungen verkauft, der unter Mithilfe eines Konsortiums mit 1 1/2 Millionen Mark Kostenaufwand das Bad vollständig der Neuzeit entsprechend umgestalten will.

(Friedberg wieder verhaftet.) Der seinerzeit gegen Kaution aus der Untersuchungshaft entlassene Bankier Siegmund Friedberg ist wieder verhaftet worden.

(Ein schwerer Bauunfall) ereignete sich am Freitag in Altona. Beim Bau der großen Verladebrücken der Altonaer Tee- und Lagerhausgesellschaft wurden durch einen abgleitenden Balken zwei Arbeiter getroffen. Der eine wurde in 20 Meter Höhe zwischen dem Gerüst und dem Balken eingeklemmt. Die Feuerwehr barg ihn nach zweieinhalb Stunden als Leiche. Der andere wurde schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft.

(Vier Kölner Spielhöllen aufgehoben.) Die Kriminalpolizei in Köln hob Donnerstag Nacht vier Spielhöllen, in denen annähernd 100 Personen beim Glücksspiel angetroffen wurden, auf. Vier gewerbsmäßige Glücksspieler wurden verhaftet und große Posten Geldes beschlagnahmt.

(Revision im Prozeß Ganter.) Das Reichsgericht verhandelte am Sonnabend über die Revision des Verlegers Peter Ganter wegen seines Buches „Doppelte Moral", der vom Landgericht München I am 27. Juli des Betruges, der Urkundenfälschung und des Vergehens gegen das Postgesetz zu einem Jahr Gefängnis und zu einer Geldstrafe verurteilt worden war. Der Verteidiger Justizrat Bernstein-München beantragte Aufhebung des Urteils. Der Reichsanwalt beantragte Verwerfung der Revision. Die Entscheidung wurde bis zum 29. Januar vertagt.

(Gefährliches Ruhestiften.) In Fünfkirchen wurde bei einem Handgemenge zwischen Soldaten von der Wache eine Salve abgegeben. Zwei Soldaten wurden schwer, 22 leicht verletzt.

(Wiener und Ofenpester Schmutzartikel.) In Wien wurden gegen 30 000 Exemplare Schmutzdruckschriften im Werte von 152 000 Kronen aus Anlaß einer von der Staatsanwaltschaft anhängig gemachten Untersuchung beschlagnahmt und in das Landgerichtsgebäude geschafft.

(Benzinexplosion in Petersburg.) Durch die Unvorsichtigkeit eines Bediensteten kam es am Sonnabend in Petersburg in der Garage beim Palais des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zu einer Benzinexplosion, bei der ein Monteur und ein Kutscher getötet wurden. Ein infolge der Explosion entstandener Brand konnte sofort lokalisiert werden. Es sind nur einige Wirtschaftsräume beschädigt.

(Überschwemmung in Mekka.) In Mekka verursachten Regengüsse eine Überschwemmung der heiligen Stätte. Acht Personen sind ertrunken.

(Ein Diamant von 116 Karat.) Wie die „Windhuker Nachr." mitteilen, ist in der Voorspold-Diamantgrube zu Transvaal ein Diamant von 116 Karat gefunden worden. Sein Wert ist roh an Ort und Stelle auf 60 000 Mark taxiert.

Neueste Nachrichten.

Defizit in Preußen.

Berlin, 10. Januar. Der neue Etat wird ein Defizit von nicht weniger als 93 Millionen Mark aufweisen. Die Besoldungsreform hat mehr gekostet, als man ursprünglich annahm; sie belief sich auf volle 200 Mill. Mark.

Einschleppung von Cholera?

Berlin, 10. Januar. Unter dem Verdacht der Choleraerkrankung wurde der gestern Vormittag aus Petersburg hier eingetroffene Artist Rosenthal in das Virchow-Hospital eingeliefert. Der Verdacht scheint sich nicht zu bestätigen, doch ist das Ergebnis der bakteriologischen Untersuchung erst heute Abend zu erwarten.

Neue Maßregelungen in Kattowitz.

Breslau, 9. Januar. Seitens der Hohenlohewerke war dem Markscheiderassistenten Wenzel wegen seiner Abstimmung bei den Kattowitzer Stadtverordnetenwahlen gekündigt worden. Herrn Wenzel wurde ferner nach einer Meldung des „Oberschl. Kuriers" mitgeteilt, daß dasselbe Los noch drei Betriebsbeamte der Hohenlohewerke treffen werde. Diese Beamten, die sechswöchentliche Kündigung haben, müssen am 1. April ihre Stellung verlassen.

Ein Mord an der russischen Grenze.

Beuthen O.-S., 9. Januar. Anscheinend russische Räuber haben am Sonnabend gegen acht Uhr abends in dem kleinen oberschlesischen Grenzorte Bibiella den Gastwirt Kotulla erschossen. Kotulla saß mit einem Obersteiger und einem anderen Zechenbeamten im Gastzimmer an einem Tisch und spielte Skat. Plötzlich wurde die Tür aufgerissen und fünf vermummte Männer, jeder einen Revolver in der Hand betraten das Gastzimmer. Sie gaben auch sofort mehrere Schüsse ab. Erschrocken eilten die Mitspieler des Kotulla aus dem Gastzimmer, sie benachrichtigten die Polizei und holten von der nahen Florasglückgrube Hilfe. Als diese am Tatort erschien, lag Kotulla schon mit durchschossener Brust tot am Boden; die Leiche wies auch an andern Körperteilen Schußverletzungen auf. Der Obersteiger, der mit Kotulla Skat gespielt hatte, hat später fünf Männer querfeldein nach der russischen Grenze zu gehen sehen. Einer blutete und wurde von zwei seiner Begleiter geführt. Der erschossene Kotulla hat sich nämlich mit einem Küchenmesser auf die Räuber gestürzt und dabei jedenfalls einen der letzteren verletzt. Der Staatsanwaltschaft ist von dem Morde sofort Mitteilung gemacht worden, und sie hat am Sonntag Vormittag eine Kommission nach der Mordstelle entsandt, dorthin sind auch Polizeiwachtmeister Lukaschek aus Beuthen und Polizeikommissar Mäder aus Zaborze mit ihren Polizeihunden beordert worden. Der Grenzbevölkerung hat sich eine große Aufregung bemächtigt. Der erschossene Kotulla war unverheiratet.

Die Einsturzkatastrophe in Raibl.

Wien, 10. Januar. Der „Neuen Freien Presse" wurden über die Einsturzkatastrophe in Raibl folgende Einzelheiten gemeldet: Der Platz, auf dem das Spital gestanden hat, bildet einen kreisrunden Trichter mit einer Weite von 60 Meter. Der Trichter ist bis auf wenige Meter unterhalb des Randes mit Wasser gefüllt. Das zur Hilfeleistung herbeigerufene Militär warf sofort einen Graben auf, um das Wasser in den nächsten Bach zu leiten. Nach der Entfernung des Wassers mußten die Seitenwände des Trichters gestützt werden, bevor die Grabungen nach den Verschütteten begonnen werden konnten. Jede weitere Gefahr für den Ort erscheint ausgeschlossen. Unterhalb des Spitals befand sich ein seit Jahrzehnten nicht mehr in Betrieb befindlicher Bleistollen. Durch Sprengarbeiten in der Nähe ist wahrscheinlich das Erdreich derart erschüttert worden, daß der Einsturz erfolgte. Die sieben Opfer sind nach Ansicht der Sachverständigen jedenfalls sofort erstickt.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 10. Januar 1910.

Wetter: milde.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen ruhiger, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. bunter 761—777 Gr. 230—232 Mk. bez.
inländ. roter 725—761 Gr. 226—227 Mk. bez.

Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 678—726 Gr. 163 1/2—164 Mk. bez.

Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. große 680 Gr. 154 Mk. bez.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 148—160 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: fest.
Rendement 88 % f. Neufahrw. 12,92 1/2 Mk. inkl. Sack.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 10,50—11,50 Mk. bez.
Roggen- 10,45 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	10. Jan.	8. Jan.
Tendenz der Fondsbörse: —		
Österreichische Banknoten	84,95	84,95
Russische Banknoten per Kasse	216,15	216,40
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	94,30	94,30
Deutsche Reichsanleihe 3 %	85,30	85,25
Preußische Konsols 3 1/2 %	94,30	94,30
Preußische Konsols 3 %	85,20	85,20
Thorner Stadtanleihe 4 %	100,25	100,60
Thorner Stadtanleihe 3 1/2 %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 3 1/2 %	90,80	90,60
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II.	81,70	81,90
Rumänische Rente von 1894 4 %	91,90	91,90
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	89,75	89,70
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	94,50	95,60
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	187,—	—,—
Deutsche Bank-Aktien	250,—	—,—
Diskonto-Kommandit-Anteile	197,25	197,60
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	121,50	121,50
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	—,—	261,—
Bochumer Gußstahl-Aktien	251,75	251,75
Harpener Bergwerks-Aktien	213,75	215,50
Laurahütte-Aktien	201,30	201,90
Weizen loko in Newyork	129,—	129,—
„ Mai	229,—	227,75
„ Juli	229,25	228,—
„ September	—,—	—,—
Roggen Mai	177,—	176,—
„ Juli	—,—	178,50
„ September	—,—	—,—
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 5 %, Lombardzinsfuß 6 %, Privatdiskont 3 %.

Danzig, 10. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 82 inländische, 30 russische Waggons.

Königsberg, 10. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 127 inländische, — russische Waggons exkl. — Waggon Kleie und 2 Waggon Kuchen.

Bromberg, 8. Januar. Handelskammer-Bericht. Weizen, fester, loko, brand- und bezugfrei, weißer 130 Pfd. holländisch wiegend 228 Mk., roter 128 Pfd. holländisch wiegend, 226 Mk., abfallende Qualitäten unter Notiz. — Roggen, unv., 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund 161 Mk., do 121 Pfd. holländ. wiegend, gut gesund 159 Mk. Leichte Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 136—140 Mk. — Brauware ohne Handel. — Futtererbsen nominell. — Kocherbsen —,—. — Hafer 150—152 Mk. Zum Konsum 153—160 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 8. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 12,75—12,90. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 10,60—10,80. Stimmung: stetig. Brotraffinade I ohne Faß 22,62 1/2—22,87 1/2. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 22,37 1/2—22,62 1/2. Gem. Melis I mit Sack 21,87 1/2—22,12 1/2. Stimmung: fest.

Hamburg, 8. Januar. Rüböl ruhig, verzollt 56,00. Kaffee stetig. Umsatz — Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko lustlos, 6,30. Wetter: schön.

Wetter-Uebersicht.

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 10. Januar 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abend
Borkum	758,7	SW	bedeckt	8,6	3	759
Hamburg	760,5	SSW	bedeckt	9,9	1	763
Swinemünde	761,6	SSW	bedeckt	7,2	0	765
Neufahrwasser	762,5	SSW	bedeckt	5,2	0	766
Memel	760,8	SW	Dunst	3,2	0	764
Hannover	763,9	SW	bedeckt	10,2	0	766
Berlin	765,3	SO	bedeckt	6,1	0	767
Dresden	769,1	SO	bedeckt	4,1	0	770
Breslau	770,2	SW	bedeckt	3,2	0	771
Bromberg	765,8	SW	bedeckt	4,2	0	768
Metz	770,9	SW	bedeckt	8,2	0	772
Frankfurt (Main)	769,6	SSW	bedeckt	6,2	0	770
Karlsruhe (Baden)	771,0	SW	bedeckt	7,2	0	772
München	775,5	SW	Nebel	— 2,1	0	775
Zugspitze	537,1	S	heiter	— 9,1	0	536
Scilly	—	—	—	—	—	—
Aberdeen	746,2	WSW	heiter	3,2	2	741
Ile d'Aix	—	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	763,4	SW	Regen	9,6	0	764
Christiansund	730,9	WSW	Regen	5,1	5	730
Skagen	748,7	W	bedeckt	7,4	4	750
Kopenhagen	755,3	WSW	Regen	8,6	1	759
Stockholm	747,7	SW	wolkig	5,2	—	754
Haparanda	733,5	SSW	bedeckt	1,0	3	748
Archangel	757,0	SO	bedeckt	— 6,5	0	761
St. Petersburg	757,8	SSW	bedeckt	0,9	0	762
Wien	775,4	S	Nebel	— 2,0	0	774
Rom	775,2	N	wolkenlos	0,0	0	774
Warschau	769,0	SW	bedeckt	2,3	0	769

Hamburg, 10. Januar, 10 Uhr vormittags. Depression unter Ausbreitung ostwärts vorgedrungen, von dem Minimum unter 725 mm über dem Nordmeer bis zu den Alpen und Innerrußland ausgebreitet. Hochdruckgebiet über Südeuropa, zurückgewichen, Maximum über 778 mm über dem Südosten. Witterung in Deutschland: lebhafte Südwestwinde, trübe, milder, außer im Alpenvorland frostfrei; Nordwesten hatte Regenfälle.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 10. Januar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 3 Grad Cels.
Wetter: trübe. Wind: Südwest.
Barometerstand: 769 mm.
Vom 9. morgens bis 10. morgens höchste Temperatur + 3 Grad Cels., niedrigste — 0 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	10.	1,46	8.	1,90
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	9.	1,56	7.	1,64
	Chwalowice	31.	2,62	30.	2,42
	Zakroczyn	4.	1,39	3.	1,32
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	7.	5,40	6.	5,30
	U.-Pegel	7.	2,04	6.	2,08
Netze bei Czarnikau		7.	0,88	6.	0,92

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 11. Januar: Windig, geringe Regenfälle, fortdauernd milde.

11. Januar:	Sonnenaufgang	8.10 Uhr,
	Sonnenuntergang	4. 6 Uhr,
	Mondaufgang	8.39 Uhr,
	Monduntergang	3.42 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 12. Januar 1910.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße). Abends 6 1/2 Uhr: Bibelstunde. Pastor Wohlgemuth.

Gestern früh starb fern von uns in Biebrich a. Rh. mein lieber guter Vater, Schwiegervater und unser gutes Großväterchen,

der königl. Garnison-Verwaltungs-Oberinspektor a. D.

Gottlieb Engelhardt

(Ritter hoher Orden)

nach vollendetem 69. Lebensjahre.

Schmerzerfüllt zeigen dieses an

Thorn den 9. Januar 1910

Zollaufseher **Gustav Wallentowitz**
und Frau, geb. **Engelhardt.**

Die Beerdigung findet Dienstag den 11. d. Mts. in Wiesbaden statt.

Statt besonderer Anzeige.

Am 8. d. Mts., nachts 12 Uhr, entschlief sanft nach kurzem Leiden unser geliebter Vater, Großvater und Urgroßvater

Adolf Rautenberg,

Rendant a. D. in Tilsit,

im 90. Lebensjahre.

Tilsit, Thorn den 9. Januar 1910.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Rautenberg,

Oberzahlmeister im Infanterie-Regiment von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61.

Die Beerdigung findet am 12. d. Mts., 2 Uhr nachmittags, auf dem Tilsiter Kapellen-Kirchhof statt.

Statt besonderer Anzeige.

Am 9. d. Mts., vormittags 7½ Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau und Mutter, unsere gute Tochter, Schwester und Schwägerin

Frida Ruther,

geb. **Felske**

im noch nicht vollendeten 24. Lebensjahre.

Gr.-Rogau den 10. Januar 1910.

Im Namen der Hinterbliebenen.

Paul Ruther.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 12. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Heute früh 7 Uhr endete ein schwerer Tod die überaus lange, mit großer Geduld getragene schwere Leidenszeit meiner innigstgeliebten Frau

Therese Thiele,

geb. **Fehlauer.**

Im Namen der Hinterbliebenen zeigt dieses schmerzerfüllt an

Thorn den 10. Januar 1910

der trauernde Gatte.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 13. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr, von der Halle des altstädtischen evangelischen Kirchhofes aus statt.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, 12. Januar 1910,
vormittags 10 Uhr,
werden wir in dem Hause **Bergstr. 34:**
ein Küchenspind
gegen Barzahlung meistbietend versteigern lassen.

Thorn den 10. Januar 1910.

Der Magistrat.

Ueber das Vermögen des Fleischermeisters **Benno Jasinski** in Thorn ist am

10. Januar 1910,

mittags 12 Uhr, 30 Minuten,
das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: Kaufmann **Max Kopczynski** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum

4. Februar 1910.

Anmeldefrist bis zum

1. Februar 1910.

Erste Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungstermin am

9. Februar 1910,

vormittags 10 Uhr,
vor dem hiesigen königlichen Amtsgericht, Zimmer Nr. 22.

Thorn den 10. Januar 1910.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Hochfeine Heringe,

sowie sämtliche Kolonialwaren zu billigsten Preisen empfiehlt

Heymann Cohn, Schillerstr. 3.

In das Handelsregister B ist heute unter Nr. 36 die Gesellschaft in Firma: **„Kleintje'sche Terraingesellschaft mit beschränkter Haftung Thorn"** eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist der Ankauf, die Bebauung und Verwertung von Baugelände in Thorn. Das Stammkapital beträgt 30000 Mk. Der Gesellschaftsvertrag ist am 8. 23. und 29. Dezember 1909 abgeschlossen. Die Gesellschaft beginnt mit dem Tage der Eintragung und endet am 31. Dezember 1914. Geschäftsführer ist der Rentier **Julius Grosser** in Wiesbaden.

Thorn den 5. Januar 1910.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schneidermeisters **Friedrich Hecktor** in Thorn ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen der Prüfungstermin und infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf den

1. Februar 1910,

vormittags 10 Uhr,
vor dem königlichen Amtsgericht in Thorn, Zimmer Nr. 22, anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Thorn den 6. Januar 1910.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Mittagstisch
ist zu haben **Pionierkasino, Schulstr.**

Polizeiliche Bekanntmachung.

Während der Zeit vom 1. bis Ende Dezember 1909 sind:

11 Diebstähle, 2 Unterschlagungen, 1 Körperverletzung, 1 Hausfriedenbruch zur Feststellung, ferner:

in 5 Fällen liederliche Dirnen, in 18 Fällen Obdachlose, in 10 Fällen Bettler, in 9 Fällen Trunkene, 4 Personen wegen Straßenskandals und Unfugs zur Arretierung gekommen.

1465 Fremde waren gemeldet.

Während des Monats Dezember sind als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:

a) im Fundbureau:

1 Klingel, 1 zerbrochener Ring, 1 Schlüsselbund, 1 Hutnadel, 1 Päckchen Haarnadeln und -Spangen, 1 Gruppenbild, 1 Herrenhut, 1 Damengürtel, 1 schwarzer Muff, 1 Sparkarte für G. Brandt, 1 Hausschlüssel, 1 Paar Damenschuhe, 1 Artilleriemütze, mehrere Schlüssel, 1 Korallenkette, 1 Muff und ein Stück Futterstoff, 2 kleine Geldbeträge, 1 kleiner Schlüssel, 1 Kinderpelzkragen, 1 Paket Gyps oder Schlemmkreide, 1 Brosche mit Photographie, 1 unechter Ring,

b) in Händen der Finder:

1 Korallenhalsband mit gold. Verschluß bei Otto Preuß, Königstraße 9, 1 goldene Brille bei Schlossermeister Riemenschneider, Kirchhofstraße, 1 goldener Damenring mit Steinen und Perlen bei Lehrer Brieski, Talstraße 23, 1 brauner Muff bei Engelhardt, Elisabethstraße 1, 1 Portemonnaie mit größerem Inhalt bei Hesse, Culmerstraße 7, 1 Portemonnaie mit Inhalt bei Laufburschen Krainig, Löwenapotheke, 1 Kneifer Brombergerstraße 33, 1 eiserner Träger bei Maurer Schönborn, Trepposchweg 8, 1 Paket Schrauben bei Werkmeister Rank, Mauerstraße 36, 1 großer Hundemaulkorb bei Obertelegraphen-Assistent Maschke, Schulstraße 3,

c) Zugelaufen:

1 schwarze Dogge, Brückenstraße 36, 1, 1 grauer Jagdhund bei Vizefeldwebel Jordan, Familienhaus, Jakobsesplanade, 1 gefleckter Hund bei Weilak, Culmer Chaussee 100, 1 brauner Hund bei der Hundemeute des Ulanen-Regiments, 1 Dobbermannpintscher bei Rathausdiener Waack.

Die Verlierer, Eigentümer und sonstigen Empfangsberechtigten werden aufgefordert, ihre Rechte gemäß der Dienstanweisung vom 27. Oktober 1899 (Amtsblatt Seite 395/99) bei der unterzeichneten Behörde binnen 3 Monaten geltend zu machen.

Thorn den 7. Januar 1910.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Bekanntmachung vom 23. Dezember 1909 in Nr. 305 der Presse wird bei der Firma **Max Hirsch,** Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Thorn dahin berichtigt: Geschäftsführer sind der Kaufmann **Max Hirsch** und der Kaufmann **Adolf Krause,** beide in Thorn. Die Inventur datiert vom 6. Dezember 1909, nicht vom 6. Januar 1909.

Thorn den 6. Januar 1910.

Königliches Amtsgericht.

In das Handelsregister ist bei der Firma **C. B. Dietrich & Sohn,** Gesellschaft mit beschränkter Haftung Thorn eingetragen worden: Dem Kaufmann **Max Höhne** in Thorn ist Prokura erteilt.

Thorn den 6. Januar 1910.

Königliches Amtsgericht.

Heute u. folgende Tage:

Erster großer Inventur-

Ausverkauf.

Außergewöhnlich vorteilhafte Gelegenheitskäufe.
Nur einmal im Jahre!

Inventur-Angebot!
Knaben-Anzug „Zeppelin"
für 3—6 Jahre 2,45 Mk.
für 7—10 Jahre 2,75 Mk.

Paletots und Anzüge.
Wollsachen spottbillig.
Altstädt. Markt 27,

H. Heymann.

Welcher Lehrer erteilt in den Abendstunden Unterricht in Deutsch. Angebote mit Preisangabe unter „Deutsch" an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Hoher Nebenverdienst! Man verlange Prospekt. Hann. Adressen-Verlag **M. Loege,** Hannover, Postfach 19.

Stickerin

wünscht Beschäftigung
Fischerstraße 17.

Stellenangebote

Buchhalterin,

zugleich Kassiererin, für größeres Geschäft per 1. 4. 10 gesucht. Lebenslauf und Gehaltsanspruch unter **F. W. 1900** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Erstes Stellen-Vermittelungs-Bureau in Thorn

offeriert und sucht zu jeder Zeit: Forst- u. Wirtschaftsbeamte, Schweizer, Portier, Hoteldiener, herrschaftliche Diener, Hausknechte, Kutscher, Laufburschen, Gärtner, Stellmacher, Schmiede, Vögte, Lehrlinge verschiedener Branchen. Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen u. Bonnen nach Rußland bei freier Reise u. Paß. Für Hotel, Restaurant (Stadt- und Landhaushalt): Wirtin, Köchin, Kochmamsells, Stützen, Büfettfräulein, Verkäuferinnen, Stubenmädchen, Dienstmädchen für alle Arbeit. Stellung erhält jeder schnell überall hin durch **Stanislaus Lewandowski,** Agent und Stellenvermittler, Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernsprecher 52.

Junge Mädchen, die das Kochen erlernen wollen, können sich melden.

Ritzkowski, Pionierkasino.

Ein Aufwartemädchen kann sich melden.
G. Thober, Bachestraße 2, 2,

Aufwärterin gesucht **Seglerstr. 29, 1.**

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs

findet am

Donnerstag den 27. Januar d. Js., nachmittags 4 Uhr,

ein

Festessen

im **Artushofe** statt.

Preis des Gedecks 4 Mark.

Eine Liste zur Einzeichnung der Teilnehmer liegt **bis zum 21. desselben Monats** im Artushofe aus.

Gronau, General der Artillerie und Gouverneur.
Hahn, Geheimer Oberjustizrat, Landgerichtspräsident.
Dr. Kersten, Oberbürgermeister.
Dr. Meister, Landrat.

Verein für bildende Kunst und Kunstgewerbe in Thorn.

Am Mittwoch den 12. Januar, abends 8 Uhr,
in der Gymnasial-Aula:

Lichtbilder-Vortrag

des Herrrn Professors Dr. **Paul Johannes Rée** aus Nürnberg über:

„Ist modern noch modern?"

Eintrittskarten für 1 Mk. sind bei Herrn Buchhändler **Schwartz,** für Angehörige der Mitglieder für 50 Pfg., und Freikarten für Mitglieder **nur** beim Schriftführer Herrn Buchhändler **Golembiewski** zu haben.

— Die Plätze sind nicht nummeriert. —

Pocol

anerkannt allerbestes amerikanisches

Petroleum

wird von heute ab pro Liter

18 Pfennig

mit Rabatt frei ins Haus geliefert.

Jahrmarkt.

Der letzte Rest meiner

Straußfedern

muß zu Schleuderpreisen verkauft werden. Kommen sie im eigenen Interesse.

— **Stand an der hinteren Rathauseinfahrt.** —

Anständiges junges Mädchen

zur Aufwartung bei einzelner Dame für den Vormittag gesucht. Meldung zwischen 2 bis 4 Uhr.

Gerstenstraße 17, 2 Tr. l.

Tüchtige Waschfrau

wird von sofort verlangt

Wiese's Kämpe.

Saub., ehrl. Aufwartemädchen

tägl. für die Zeit von 7—4 Uhr ges. Wo, zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Suche eine **Aufwärterin** von gleich.
Bachestraße 9, pt.

Geld u. Hypotheken

4000 Mark

auf sichere Hypothek sofort zu vergeben. Angebote unter **V. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

3000 Mark

werden auf sicherer Stelle von gleich oder später zu zedieren gesucht. Angeb. unter **R. O. 30** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Zu kaufen gesucht

Gebraucht

wird ein Stück Land von 2—3 **Morgen,** an der Bahn gelegen, auf dem ein kleines Anschlußgleis errichtet werden kann. Angebote werden erbeten unter Chiffre **R. R. 1248** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Verschied. gebr. Möbel,

als Nußbaum- und Mahagoni-Kleider- u. Wäscheschränke, Plüschgarnitur, Tische, Stühle, Bettgestelle m. Matratzen, Spiegel mit Spindchen, zerlegbare Garderobenschränke, Krankenstuhl, Handwagen u. a. m. zu verkaufen **Bachestraße 16**

Spind mit Glasschiebetür
zu verkaufen **Friedrichstr. 10 12.**

Eckgrundstück

in Thorn 3 ist anderer Unternehmungen wegen bei kleiner Anzahlung sofort zu verk. Preis ca. 10000 Mark. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Das Grundstück Mellienstr. 115

ist umständehalber
zu verkaufen.
Alles nähere dortselbst.

Zwei junge, starke Pferde

(Passer), geeignet für Last- und Kutschwagen, stehen zum Verkauf. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Hausgrundstück, Lindenstr.,

mit Laden, Garten u. Bauplatz, zu jed. Geschäft passend, ist z. verk. Angeb. u. **R. K. 50** a. d. Geschäftsst. d. „Presse" erb.

Kaffee-Röster.

Wir haben einen gut erhaltenen **Emmericher Kugel-Kaffee-Röster mit Kühlsieb** billig zu verkaufen.

L. Dammann & Kordes, Thorn.

Königin der Nacht (schwarz Samt) einmal getragen, billig zu verkaufen ev. zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse".

Briesen.

Meine gutgehende **Brot- und feine Kuchenbäckerei,** in der Hauptstraße belegen, ist ganz besonderer Umstände wegen, billig bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Vermittler erhalten Provision.

Haase, Briesen Westpr.

Wohnungsgesuche

Beamter sucht Wohnung

(2—4 Zim.) in anst. ruhigem Hause. Gefl. Angeb. u. **R. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

In meinem Hause, **Talstraße 39,** ist eine

4-Zimmer-Wohnung

mit Bad und reichl. Zubehör vom 1. 4. zu vermieten. Gleichfalls eine **kleine Parterre-Wohnung** in der **Bachestraße.** Zu erfragen bei

J. Lüdtke, Bachestr. 14.

Die seit 19 Jahren von Herrn Gerichtssekretär Meller innegehabte

4-Zimmer-Wohnung

mit Badeeinrichtung, Gas und allem Zubehör ist vom 1. April zu vermieten **Talstraße 25 a, 2.**

3zimmerige Wohnung

sofort zu vermieten. Zu erfragen **Schulstraße 5, 2.**

Kleine Wohnung

von sofort oder 1. April zu vermieten.
M. Bayer, Altstädt. Markt 17, 1.

Wohnungen zu vermieten Marienstr. 7, 1.

Wohnung zu vermieten Junkerstr. 6, 2, r.

Die von uns benutzten **Geschäftsräume**

sind vom **1. April d. Js. ev. früher** preiswert zu vermieten.

Vorschuß-Verein zu Thorn,
E. G. m. b. H.

Die Stall- und Speicherräume,

Kleine Marktstraße 14, sind im ganzen oder geteilt zu vermieten.

Johannes Treichel,
Hotel „zur Neustadt"

Konservativer Verein.

Freitag den 14. Januar,
8¼ Uhr, im Fürstenzimmer:

Herren-Abend.

Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Der Vorsitzer.
Hahn.

Mozart-Verein.

Montag den 7. Januar,
abends 8 Uhr, im Artushof:

Konzert.

Anmeldungen zur Einführung von Gästen werden mündlich oder schriftlich an den Vorstand zwecks Zusendung der Gästekarten erbeten.

Landwehr-Verein.

Donnerstag den 13. d. Mts.,
abends 8½ Uhr:

Haupt-Versammlung

im kleinen Saale des Artushofes.

Tagesordnung:

Rechnungslegung und Jahresbericht.
Vorstandswahl.

Eine Vorbesprechung über die Vorstandswahl findet unter den Mitgliedern schon von 8 Uhr ab statt.

Ein vollzähliges Erscheinen ist erwünscht.

Vorstands-Sitzung
von 7½ Uhr ab.

Der Vorstand.

Verein der Kolonialwarenhändler
und verwandten Branchen
in Thorn.

Generalversammlung:

Dienstag den 25. Januar,
abends 9¼ Uhr,
im Restaurant **Martin,** Baderstraße.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenführung und Entlastung.
3. Wahl des Vorstandes u. Stellvertreter.
4. Geschäftliche Mitteilungen.

Der Vorsitzende.
A. Kirmes.

Stadt-Theater.

Dienstag den 11. Januar 1910,
abends 8 Uhr:
Zum letzten male! Zum letzten male!

Die Puppe.

Operette in drei Akten von E. Audran.

Donnerstag den 13. Januar 1910,
abends 8 Uhr:
5. Kammerspiel-Abend!

Des Pfarrers Tochter zu Sheladorf.

Schauspiel
in drei Akten von **Max Dreyer.**

Mein Saal,

Mielkesgarten, Karlstr. 3/5,
ist zur
Kaisersgeburtstagsfeier
zu vergeben.

G. Huse.

Keller,

zum Geschäft oder Lager, von gleich oder 1. 4. 1910 zu vermieten. Näheres bei **Lannoch,** Brückenstr. 40.

Geschäftskeller

zu vermieten
Brückenstraße 16.

Ein Kind, 3 Monate alt,

ist in Pflege zu geben. Zu erfragen **Brückenstraße 40, 1 Treppe.**

Heirat

vermittelt streng reell unter Diskretion.

Internationales Vermittelungs-Bureau,
Thorn, Bäckerstr. 45.

Täglicher Kalender.

1910.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
Februar	30	31	—	—	—	—	—
	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	—	—	—	—	—
März	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Arbeitgeber und Arbeiter im Jahre 1909.

Der Tiefstand der wirtschaftlichen Niedergangsperiode, die gegen Ende des Jahres 1907 eingesetzt hatte, aber weder nach ihrer Dauer noch nach ihrem Umfange der unheilvollen Wirtschaftskrise von 1901/02 zu vergleichen war, darf seit dem Herbst 1909 als überwunden gelten. Auf den verschiedensten Gebieten sprechen untrügliche Anzeichen dafür, daß eine Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse begonnen hat und sich in der nächsten Zukunft weiter fortsetzen wird. Wenn die Ungunst der Konjunktur diesmal in Deutschland — andere Länder haben sehr viel empfindlicher gelitten — nicht dieselben Wirkungen ausüben konnte, wie dies früher leider häufig der Fall war, so ist dies in erster Linie und nahezu ausschließlich dem **äußeren Wachstum** und dem **inneren Erstarken der deutschen Industrie** zu danken. Auch die im allgemeinen günstigen Ernteverhältnisse, die die Kaufkraft des inländischen Marktes günstig beeinflußten, haben sicherlich dazu beigetragen. Endlich haben die Arbeiter, allerdings nicht in loyaler Absicht, sondern sehr gegen ihren Willen, die Widerstandskraft der Industrie gestärkt, indem die **Arbeitskämpfe** notgedrungen auf ein verhältnismäßig geringes Maß beschränkt bleiben mußten. Immerhin wurden die Kämpfe, die von den Arbeiterorganisationen mit dem Willen und mit Unterstützung der Sozialdemokratie heraufbeschworen wurden, mit größter Leidenschaft und, wie zugegeben werden muß, mit außerordentlicher Opferwilligkeit geführt. Beispielsweise sind die schwedischen Arbeiter während des dortigen Generalstreiks mit 1½ Millionen Mark von den deutschen Arbeitern unterstützt worden. In Frankreich waren es besonders die Streiks der Postbeamten und die Störungen öffentlicher Betriebe durch Elektrizitätsarbeiter, in England die Ausstände der Kohlenarbeiter, in Italien die Streiks von Verkehrsangestellten, die allgemeine Bedeutung beanspruchten. In **Deutschland** ist das Jahr 1909 unter diesem Gesichtspunkte **ein Jahr der Vorbereitung** gewesen. Im Ruhrrevier verkünden die Gewerkschaften schon jetzt offen den Kampf, der eintreten soll, sobald die Wirtschaftslage sich bessert, oder sobald, wie der christliche Bergarbeiterführer Effert verraten hat, die politischen Wogen hochgehen und den Arbeitern, wie etwa in zwei Jahren bei den Reichstagswahlen, Gelegenheit geben, ihren Groll auch politisch zu bekunden. Auch in den Tarifgewerben, die als Hort des Friedens hingestellt zu werden pflegen, zumal im Baugewerbe und in den Branchen der Holzindustrie häufen sich die Konfliktstoffe. Es bestätigt sich damit die alte Erfahrung, daß die Arbeiterorganisationen gerade solche Perioden zu Betriebs- und Arbeitsstörungen auszunutzen suchen, in denen die Industrie die Arbeitskräfte nötiger hat, als sonst. Umgekehrt dürfen die Arbeitgeber für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, daß sie trotz der schlechten Lage der Industrie **Arbeiterentlassungen nur in äußerst engen Grenzen vorgenommen** und ihren Arbeiterstamm auch über die Krisen hinaus behalten haben.

Für die mit Sicherheit zu erwartenden Kämpfe wird auf beiden Seiten energisch gerüstet. Die **Gewerkschaften**, die allerdings im abgelaufenen Jahre einen weiteren Rückgang an Mitgliedern erfahren haben dürften, haben ihre Organisationen ausgebaut und befestigt, haben sich vielfach in Industrieverbänden neue Stoßkraft geschaffen und ihre Fonds, die als Kriegsschatz zu gelten haben, von 33 auf mehr als 40 Millionen Mark gesteigert. Dagegen haben die **vaterländischen Arbeitervereine**, die gelben Verbände und die Werkvereine ihren Bestand an Mitgliedern erhöhen können; sie dürften jetzt insgesamt 85 000 Mitglieder zählen.

Den **Arbeitgeberverbänden** hat das Jahr 1909 einen engeren Zusammenschluß der beiden Arbeitgeber-Zentralen durch einen Kartellvertrag gebracht, der ein solidarisches Zusammengehen bei der Wahrung der gemeinsamen Arbeitgeberinteressen verbürgt und schon mehrfach ermöglicht hat. In den den Zentralen angeschlossenen Verbänden sind gegenwärtig 2½ Millionen Arbeiter beschäftigt, sodaß nur noch Verbände mit einer Million Arbeiter außen stehen.

Auf **sozialpolitischem Gebiete** nahmen die Maßnahmen ihren Fortgang, die geeignet erscheinen, den Arbeiter aller Selbstverantwortlichkeit zu entkleiden und ihn von der Pflicht der Fürsorge für seine und der Seinigen Zukunft zu befreien. Dagegen hatten die Arbeitgeber Akte der Gesetzgebung zu beklagen, die, ohne dem Frieden mit der Arbeiterschaft zu dienen, fraglos die Produktion ungünstig beeinflussen, die Marktlage verschlechtern und die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie herabsetzen müssen.

Bei Beginn des neuen Jahres sind **die Aussichten auf Erhaltung des Friedens recht gering.** Wenn verhindert werden soll, daß die kommenden Kämpfe dem wirtschaftlichen Leben des Vaterlandes tiefe Wunden schlagen, so werden alle staatserhaltenden Parteien, soweit sie mit der deutschen Arbeitgeberschaft in dem Bestreben sich zusammenfinden, das Wohl der Gesamtheit der Nation zu sichern und zu fördern, in erster Linie mit unbeugsamer Energie dafür eintreten müssen, daß **die bewährte Grundlage des deutschen Wirtschaftslebens, der Schutz der nationalen Arbeit in jeglicher Gestalt, unerschüttert und unangetastet bleibt.** ×

Fünfzigster Todestag des ersten deutschen Admirals.

Am Sonntag den 9. Januar waren 50 Jahre verflossen, daß Deutschlands erster Admiral, Karl Rudolf Bromme, genannt Brommy, die Augen für immer schloß. Er war am 10. September 1804 in Anger bei Leipzig geboren und ging mit dreizehn Jahren aus Liebe zur See nach Hamburg, wo er auf der Navigationsschule seinen nautischen Unterricht empfing, um dann auf Handelsschiffen unter amerikanischer Flagge seine Laufbahn zu beginnen. Nachdem er fast alle Meere durchfahren hatte, nahm er 1827 als Leutnant an den griechischen Freiheitskämpfen gegen die Türken teil, und als Prinz Otto von Bayern als erster König der Hellenen den Thron bestiegen hatte, trat Brommy ganz zur griechischen Marine über, der er als Fregattenkapitän und Lehrer an der Marineschule im Piräus angehörte. Nach dem Kriege wurde er auch ins Marineministerium berufen, wo er an der Verbesserung und Vervollkommnung der griechischen Seemacht den tätigsten Anteil nahm. Im Sturmjahre 1848 erregte er großes Aufsehen durch sein Buch „Die Marine“, das Jahrzehnte hindurch für das beste seemännische Werk galt, und das bis in die jüngste Zeit mehrere Neubearbeitungen erlebt hat. Dieser hervorragenden Arbeit verdankte er es auch, daß man ihm in seiner Heimat einen seiner Fähigkeiten würdigen Posten anvertraute: er wurde in die technische Abteilung der deutschen Nationalversammlung berufen, die in Frankfurt am Main zusammengetreten war und die vorbereitenden Arbeiten für den Bau von Kriegsschiffen begonnen hatte. Man war allmählich zur Einsicht gekommen, daß auch Deutschland einer Flotte bedürfe, war es doch das einzige Land von Bedeutung, das vollkommen ohnmächtig zur See war, und dessen Handelsschiffe schutzlos fremder Willkür preisgegeben waren. So wurden denn von der Nationalversammlung unverzüglich 6 Millionen Taler zur Gründung einer Kriegsflotte bewilligt, und Brommy wurde als Reichskommissar der Marine nach Bremerhaven geschickt, um die Bildung der deutschen Seemacht und zugleich die Errichtung eines Marine-Arsenals zu übernehmen. Im April 1849 wurde ihm der Oberbefehl über die Nordseeflotte und die Verwaltung der „Seezeugmeisterei“ übertragen. Und obwohl der neue Kapitän zur See mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hatte — fand er doch ganz zusammengewürfelte Offiziere wie Mannschaften vor —, wußte er trotzdem ein Ganzes zu schaffen, das in Anbetracht der Zeit und der Verhältnisse als musterhaft gelten konnte. Der Erfolg zeigte sich auch bald: noch im selben Jahre vertrieb er mit drei Dampfern ein dänisches Geschwader von der Mündung der Weser, und siegreich wehte zum erstenmal die schwarz-rot-goldene Flagge auf einem deutschen Kriegsschiff. Der Lohn für den tapferen Seemann blieb nicht aus: Brommy wurde zum „Commodore“ und bald darauf zum Konteradmiral ernannt. Aber die Herrlichkeit der neuen Flotte sollte nicht lange dauern. Da die meisten deutschen Regierungen wenig Neigung zeigten, weitere Kosten auf die Unterhaltung der Flotte zu verwenden, und da die Bildung eines Nordseeflottenvereins elend scheiterte, beschloß der Bundestag die Auflösung der Seemacht, und damit erhielt auch Brommy seinen Abschied. Obwohl er aus reinster Vaterlandsliebe seine glänzende Stellung in Griechenland aufgegeben hatte, gelang es ihm doch nur mit Mühe, für das Ende seiner Tage einen bescheidenen Ruhegehalt zu erwirken. Zurückgezogen und fast vergessen, lebte dann der erste deutsche Admiral in Bremerhaven und in dem hannoverschen Dorfe St. Magnus bei Bremen. Sein letzter Wunsch war, daß man ihm seine Flagge, die er sich aufbewahrt hatte, mit ins Grab geben möge; und so schläft denn der wackere Seemann, eingehüllt in die Flagge des „Barbarossa“, auf einem kleinen nordischen Friedhofe den ewigen Schlaf.

Veterinäroffiziere.

Von gut unterrichteter Seite wird der „Mil.-pol. Korrespondenz“ geschrieben: Mit dem 1. April des neuen Jahres wird, falls der Reichstag nicht seine Zustimmung wider Erwarten versagt, die Gründung des Veterinäroffizierkorps erfolgen. Die augenblicklichen Veterinärbeamten werden mit diesem Tage zu „Veterinäroffizieren“ ernannt und alsdann dem Sanitätsoffizierkorps völlig gleichgestellt. Der „Veterinäroffizier“ bildet den von allen Beteiligten lang ersehnten Abschluß der Entwicklung des für die berittenen Truppen der Armee so wichtigen Standes der Roßärzte. Der zukünftige Veterinäroffizier ist allmählich im Laufe der Zeiten vom Kurschmied über den Roßarzt und Veterinärbeamten zu seinem neuen Range emporgestiegen. Dieser Entwicklungsgang gleicht völlig demjenigen der Sanitätsoffiziere, die auch allmählich vom Kompagniechirurgus über den Sanitätsbeamten zum Sanitätsoffizier emporgewachsen sind. Die wissenschaftliche Vorbildung beider Stände ist heutzutage fast völlig gleich, da der angehende Arzt sowie Roßarzt vor dem Studium die Reifeprüfung an einem Gymnasium oder einer gleichwertigen Schule bestehen muß. Die einzelnen Rangstufen werden die jetzigen Bezeichnungen behalten. Nur der Dienstgrad „Veterinär“ für die unterste Stufe kommt hinzu. Sehr zu bedauern ist, daß sich die Heeresverwaltung die jetzige günstige Gelegenheit anscheinend entgehen läßt, die gut deutschen Benennungen „Roßarzt“, „Oberroßarzt“ usw. wieder zu Ehren zu bringen, die vor einigen Jahren in den fremdsprachlichen, den Mannschaften stets unverständlichen Titel „Veterinär“ verstümmelt wurden. Die Veterinäre und Oberveterinäre, im Rang des Leutnants und Oberleutnants, erhalten ein monatliches Gehalt von 141,66 bezw. 175 bis 200 Mark. Die Stabsveterinäre, im Range der Hauptleute, und Oberstabsveterinäre mit Majorscharakter beziehen ihr Gehalt in drei Stufen von 283,33 bezw. 383,33 bis 425 Mark. Den Korpsstabsveterinären wird Majorsrang verliehen, sie erhalten ein monatliches Gehalt von 546 Mark. Der Direktor der Militär-Veterinärakademie erhält als „Korpsstabsveterinär“ den Rang eines Oberstleutnants mit einer monatlichen Zulage von 95,83 Mark, als „Generalveterinär“ Oberstenrang und ein monatliches Gehalt von 731 Mark.

Postkonferenz.

Die Konferenz zur Erörterung schwebender Fragen des Postwesens im deutschen Reiche begann am Freitag unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Reichspostamts ihre Verhandlung. Außer Vertretern des Reichspostamts nahmen 22 Herren aus der Industrie, dem Handel und der Landwirtschaft an den Beratungen, die nicht öffentlich sind, teil. Am Abend waren die Teilnehmer der Konferenz beim Staatssekretär zu Gast geladen.

Am Sonnabend früh besuchten die Mitglieder der Reichspostkonferenz die wichtigsten Postämter. Dann wurden die Beratungen zuende geführt. Nach Durchsprechung sämtlicher Punkte der Tagesordnung wurde die Konferenz geschlossen. Staatssekretär Krätke dankte in einem Schlußworte den erschienenen Vertretern des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft für ihre Mitarbeit und sprach die Hoffnung aus, daß die Ergebnisse der Beratungen fruchtbringend auf dem Gebiete des Postwesens wirken mögen.

Wolffs Bureau berichtet noch über die Schlußsitzung der Konferenz am Sonnabend: Die heutige Schlußsitzung der Postkonferenz wurde seitens der Reichspostverwaltung mit einer Darlegung der Gründe eingeleitet, die für den Wegfall des Ankunftsstempels für gewöhnliche Briefe bestimmend gewesen sind. In der sich anschließenden Aussprache wurden von den Vertretern der einzelnen Interessentengruppen die bei Handel, Industrie, Handwerk und Landwirtschaft bestehenden Wünsche nach Wiedereinführung des Ankunfts-

Unter Sonnengluten.

Ein südlicher Roman zu Wasser und zu Lande.
Von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

Tiefe Blässe überhaucht die soeben noch fieberhaft glühenden Wangen der schönen Amerikanerin.

Ihre Unruhe ist so auffällig, daß unwillkürlich aller Augen ihrem Blick folgen.

Auch die scharfen Augen des älteren der neuangekommenen Passagiere, der sich als „Baron Schulzenstein“ vorgestellt hat.

„Wer ist die junge Dame?“ fragt er voll Interesse seine Nachbarin.

„Fräulein Gerda Alwing,“ erwidert Hilde, hinausspähend.

„Baron Schulzenstein“ wird aufmerksam.

„Ah! . . . Ist das nicht die junge Dame, die ihren Bräutigam vor kurzem hier an Bord verlor. Ich hörte so etwas —“

„Allerdings“, erwidert Hilde merklich kühler.

„Woran starb der Herr?“

„Wenn Sie davon hörten, werden Sie es wohl wissen, Herr Baron!“

„Nein. War er lange krank?“

Die kleine Hilde ist keine Menschenkennerin, sonst würde sie bemerken, daß der Fremde seine Fragen in einer bestimmten Absicht stellt.

„Er war überhaupt nicht krank,“ erwidert sie harmlos.

„Wie —?“

„Eines Morgens fand man ihn in seiner Kabine vor —“

„Tot?“

„Nein. Aber schwerverwundet. Von der Hand eines Mörders.“

„Baron Schulzenstein“ heuchelt Erstaunen.

„Armes Kind! . . . Wie trägt sie es?“

Wegwerfend zuckt Hilde die hübschen Schultern.

„Iwan Alzeff war ein unsympathischer Mensch. Niemand konnte ihn leiden.“

„Natürlich außer seiner Braut —?“

Gerade will Hilde antworten. Da gewohnt sie, wie Olivia Roberts, die bisher ruhig am Flügel gestanden, rasch einige Schritte dem Eingang zu macht, als wolle sie den Musiksalon verlassen.

Gerda ist soeben eingetreten.

Und an ihrer Seite Sir Reginald.

„Wer ist der Herr?“ fragt „Baron Schulzenstein“ im Flüstertone.

„Einer ihrer feurigsten Verehrer.“

„Sein Name?“

„Sir Reginald Carlton.“

„Ah —!“ Hinter „Baron Schürensteins“ Brillengläsern blitzt es auf. „Ist der Herr schon lange an Bord?“

„Er machte die ganze Reise mit uns, verließ aber das Schiff plötzlich in Alexandria.“

„So —? Und wann kam er wieder?“

„In Beiruth. Kurz bevor der „Bismarck“ den Hafen wieder verließ.“

„Hm, hm! . . . Das war an einem Abend, nicht wahr?“

„Jawohl.“

„Und in der nächsten Nacht wurde der Bräutigam von Fräulein Alwing ermordet?“

Jetzt wird die kleine Hilde doch aufmerksam. Die scharfen Augen des seltsamen Mannes funkeln gar so interessiert zu ihr herüber.

Inzwischen hat Olivia Roberts Gerda und ihren Begleiter mit Beschlag belegt. Geschickt weiß sie, ihre Wut hinter einer lächelnden Maske zu verbergen.

„Baron Schulzenstein“ aber beobachtet die kleine Gruppe scharf. Mit dem geübten Auge des gewitzigten Detektivs erkennt er bald die ganze kleine Maskerade. Weiß er, daß Sir Reginald die junge Deutsche an seiner Seite leidenschaftlich liebt; weiß er, daß Gerda Alwing diese Liebe erwidert, daß jedoch eine gewisse ängstliche Scheu ihr Wesen ihm gegenüber beherrscht; weiß er, daß Olivia Roberts die beiden haßt bis aufs Blut — —

Und er zieht seine Schlüsse.

Ohne daß Gerda und Sir Reginald eine Ahnung davon haben, stehen sie unter der beständigen Beobachtung von zwei Augenpaaren: den scharfen, zudringlichen, vor nichts zurückschreckenden Augen zweier Detektivs.

Diese Augenpaare folgen ihnen auch, als sie nach der Ankunft des „Bismarck“ im Hafen von Piräus sofort an Land eilen; folgen ihnen, als sie hinauf zur Akropolis steigen — dieses einst herrlichste Bauwerk der Erde, welches wie ein majestätisches Antlitz aus fernen Jahrhunderten zu uns herüberlugt, als wäre es kein Gebilde von Menschenhand, sondern ein Werk jenes großen Künstlers, der die ewigen Pyramiden der Alpen errichtete und die Fackel des Vesuvs entzündete . . .

Weltvergessen stehen die beiden jungen Menschenkinder, deren Herzen einander in innigster Liebe entgegenschlagen, vor den mächtigen zerklüfteten Marmorsäulen, über die sich luftige Bogen hinwölben, gleichwie um dem ganzen architektonischen Hymnus eine tiefharmonische Klangfarbe zu geben.

Voll Entzücken blicken sie in die ätherreinen Gefilde althellenischer Kunst mit ihrer Tempelpracht, ihren Marmorgebilden, ihren Schönheitsidealen.

Und als angesichts solch weihevoller Unsterblichkeit sich Hand zu Hand findet, als der Mann die kleine Mädchenhand an seine Lippen preßt und in seliger Versunkenheit in die schönen blauen Augen blickt — — da nicken zwei aus der Ferne zynisch lachende Gesichter einander verständnisinnig zu.

Der Abend bricht herein. In weiter Ferne ballen sich die dunkle Wolken am westlichen Himmel. Zypressenbäume werfen im weichen Schimmer des Mondlichtes weithinkriechende Schatten.

Nun wieder in Pyräus.

Der „Bismarck“ dampft von dannen — hin gen Malta.

In ihrer Kabine aber sitzt Gerda Alwing und weint sich ihre Augen trübe.

Der Kapitän hat ihr soeben mitgeteilt, daß die beiden geheimnisvollen neuen Passagiere zwei Detektivs sind und daß sie glauben, dem Mörder Iwan Alzeffs auf der Spur zu sein.

Bei dieser Mitteilung überlief es Gerda eisigkalt — sie weiß selbst nicht, warum.

Und diese Furcht vor etwas Unfaßbarem, etwas Grausigem, das in der Luft schwebt, steigert sich, als sie sieht, wie die beiden Männer, die Detektivs sein wollen, Sir Reginald beobachten; wie sie jedes seiner Worte aufzufangen suchen und sich dann bedeutsame Blicke zuwerfen oder Notizen machen.

Gerda schilt sich selbst über diese kindische Furcht; aber sie ist einmal da und läßt sich nicht mehr bannen.

Und diese Furcht steigert sich derart, daß sie in der Nacht nicht schlafen kann.

Ihr ist, als müsse sie den Geliebten warnen.

stempels zur Geltung gebracht. Von einem Teile der Mitglieder wurde die Wiedereinführung allgemein gewünscht, von anderen nur für gewisse Bestellungen; einige Mitglieder sprachen sich dahin aus, sie hätten bei der vorhergegangenen Besichtigung der Betriebseinrichtungen die Überzeugung gewonnen, daß durch den Fortfall des Stempels 10 bis 15 Minuten Zeit gewonnen würden, die für die Postverwaltung und alle, denen es in erster Linie auf eine beschleunigte Zustellung ankomme, wertvoll seien. Der Staatssekretär nahm alle Anregungen mit Dank entgegen und sagte ihre gewissenhafte Prüfung zu.

Jahresversammlung des deutschen Sprachvereins.

Der Gesamtvorstand des deutschen Sprachvereins hielt am Sonntag in **Berlin** unter dem Vorsitz des Geheimen Oberbaurats Dr. **Sarrazin** seine Jahresversammlung ab, die aus allen Gauen des deutschen Reiches und Deutsch-Österreichs zahlreich besucht war. Der Vorsitzer berichtete über die von Privaten, wie von Reichs- und Staatsbehörden in steigendem Maße in Anspruch genommene gutachtliche Tätigkeit des Vereins in sprachwissenschaftlichen Fragen und seine Mitwirkung auf dem Gebiete der Gesetzessprache und gab u. a. Kenntnis von einem Dankschreiben des Präsidenten des Reichseisenbahnamts für die erfolgreiche Mitarbeit des Vereins bei der sprachlichen Durchsicht der neuen Eisenbahnverkehrsordnung. Ferner ein Schreiben des Staatssekretärs des Reichsjustizamts, der den Neudruck des Entwurfs zur Strafprozeßordnung übersandte, dessen veränderte Fassung erkennen lasse, daß die wertvollen Anregungen des deutschen Sprachvereins fruchtbaren Boden gefunden hätten. Ebenso ein Schreiben des Staatssekretärs des Innern, der den Dank für die umfassende Hilfe ausspricht, die dem gesetzgeberischen Werke der Reichsversicherungsordnung durch dessen sprachliche Prüfung geleistet worden sei. Der verstorbene Bezirksamtmann der Westkarolinen, Palau- und Marianen-Inseln der deutschen Schutzgebiete in der Südsee, Regierungsrat Senfft in Yap, hat dem Sprachverein eine letztwillige Schenkung vermacht, der Schuldirektor Diederichs in Bonn seine Stiftung auf 22 500 Mark erhöht. Die diesjährige Hauptversammlung des Sprachvereins, mit der die **Fünfundzwanzigjahrfeier** seines Bestehens verbunden werden soll, findet in Dresden im September statt. Die Mitgliederzahl des Vereins hat gegenwärtig 30 000 überschritten. Sie verteilt sich auf 323 Zweigvereine, von denen 286 im deutschen Reiche und seinen Schutzgebieten, 24 in Österreich und 13 im Auslande bestehen; unter letzteren 6 in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Schule und Unterricht.

Der Lehrermangel in Preußen hält noch immer an, wenn er auch nicht mehr so empfindlich fühlbar wird, wie früher. Wie der „Frkf. Ztg." mitgeteilt wird, ist die Zahl der unbesetzten Lehrerstellen unter Berücksichtigung der durch Lehrerinnen verwalteten auf 1000 zurückgegangen, während sie im Jahre 1908 1348 betrug. Um dem Lehrermangel auch weiterhin abzuhelfen, hat sich die preußische Unterrichtsverwaltung bekanntlich entschlossen, auch im Jahre 1910 neue Seminare zu errichten.

Eine ständige Zunahme der Studierenden an den 21 deutschen Universitäten ist in den letzten Jahren zu verzeichnen gewesen. Im Sommersemester 1909 zählte man 51 500 Studenten gegen 48 717 im Wintersemester 1908-09. Mit dieser Zunahme der Studierenden hält die Vermehrung der Ämter und Stellen allerdings nicht gleichen Schritt.

Provinzialnachrichten.

tr. **Pfeilsdorf**, 9. Januar. (Der Kriegerverein Pfeilsdorf) hielt gestern im Vereinslokale seine Hauptversammlung ab, welche von fast allen Mitgliedern besucht war. Nach der Eröffnung der Sitzung durch den 2. Vorsitzer Gutsverwalter Hahn erstattete der Schriftführer den Geschäftsbericht für das verflossene Vereinsjahr. Aus demselben ist zu erwähnen, daß der Verein 35 Mitglieder zählt, 8 ordentliche Versammlungen abgehalten und 2 Vergnügen veranstaltet hat. Der Kassenbericht wies eine Einnahme von 257,62 Mk. und eine Ausgabe von 229,16 Mk. nach. Der Vorstand wurde wie folgt gewählt: Oberleutnant Temme 1. Vorsitzer, Gutsverwalter Hahn 2. Vorsitzer, Lehrer Fengler 1. Schriftführer, Besitzer Butz 2. Schriftführer, Schmiedemeister Sieg 1. Kassierer, Besitzer Tuch 2. Kassierer und die Besitzer Lettke, Walter, Weber als Beisitzer. Nach dem geschäftlichen Teil wurde ein Bockbierfest veranstaltet, bei dem auch der Humor voll zu seinem Rechte kam.

Rosenberg, 7. Januar. (Vor der hiesigen Strafkammer) wurde heute nach siebenstündiger Verhandlung der Güteragent Koschorreck aus Goßlershausen von der Anklage der Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung freigesprochen, nachdem er am 12. Juni 1909 in derselben Angelegenheit zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Das Reichsgericht hatte das erste Urteil wegen eines Formfehlers aufgehoben. Koschorreck betrieb mit einem Gesellschafter eine Güteragentur und parzellierte auch die Teschendorfsche Besitzung in Peterwitz bei Bischofswerder. Eine Parzelle wurde für 400 Mark pro Morgen an den Schmiedemeister Huth in P. verkauft. Die erforderlichen Gebäude sollte der Baugewerksmeister Sternberg für 7000 Mark errichten, der jedoch eine Abschlagszahlung von 2000 Mark verlangte. Der Käufer Huth gab einen Wechsel über 2000 Mark an St., der gleichzeitig als Anzahlung für das erworbene Grundstück gelten sollte. Später gab K. die eidesstattliche Versicherung ab, daß er von Huth noch etwa 10 000 Mark zu bekommen habe, um einen Arrestbefehl gegen H. zu erwirken. Das Gericht nahm heute an, daß K. bei Abgabe der eidesstattlichen Versicherung im guten Glauben gehandelt habe, und sprach ihn frei.

Riesenburg, 6. Januar. (Ertrunken) ist der Fischer August Karkutt von hier in einer Torfgrube auf der Gunthener Feldmark. Man nimmt an, daß er im betrunkenen Zustande den Tod gefunden hat.

Marienburg, 6. Januar. (Personalnotiz.) Zum Oberbahnhofsvorsteher hierselbst wurde Herr Bahnhofsvorsteher Wieland aus Breslau ernannt. — Herrn Oberbahnhofsvorsteher, Rechnungsrat Scholz in Görlitz, früher in Marienburg, wurde bei seinem am 1. Januar erfolgten Übertritt in den Ruhestand der Kronenorden dritter Klasse verliehen.

Stuhm, 6. Januar. (Besitzwechsel.) Gutsbesitzer Peter Majewski-Ostrow Lewark verkaufte seine 600 Morgen große Besitzung ohne totes und lebendes Inventar für 98 400 Mark an den Forstfiskus.

Danzig, 8. Januar. (Amtseinführung.) Der Nachfolger des Herrn v. Jarotzky, Herr Regierungspräsident Dr. Foerster, wurde heute Vormittag durch Se. Exzellenz den Herrn Oberpräsidenten v. Jagow in sein neues Amt eingeführt. Auf die Ansprache des Oberpräsidenten dankte der Herr Regierungspräsident in einer Erwiderungsansprache, worauf ihm die Mitglieder des Regierungskollegiums vorgestellt wurden. Um 12 Uhr schloß sich daran im Sitzungssaale des Regierungsgebäudes die Vorstellung der Bureau- und Kassenbeamten der königlichen Regierung.

Aus Westpreußen, 6. Januar. (Kram-, Vieh- und Pferdemärkte) werden im Jahre 1910 abgehalten: in **Altmark** am 10. März und 24. November; in **Baldenburg** am 18. März, 21. Juni, 20. September, 11. November und 20. Dezember; in **Bischofswerder** am 3. März, 2. Juni, 25. August, 6. Oktober, 24. November, 7. Juni und 11. Oktober; in **Briesen** am 4. Januar, 1. Februar, 1. März, 5. April, 3. Mai, 7. Juni, 6. September, 4. Oktober, 2. November, 6. Dezember; in **Culm** am 4. Januar, 5. April, 27. September, 14. November, 3. März, 12. Mai, 23. Juni, 18. August, 6. Oktober und 24. November; in **Culmsee** am 9. März, 8. Juni, 28. September und 24. November; in **Czersk** am 16. März, 12. Mai, 21. September, 29. November; in **Deutsch-Eylau** am 11. Februar, 8. April, 17. Juni, 26. August und 11. November; in **Deutsch-Krone** am 9. Februar, 16. März, 4. Mai, 8. Juni, 13. Juli, 7. September, 9. November und 14. Dezember; in **Flatow** am 16. März, 11. Mai, 7. September, 3. November, 14. Dezember; in **Freystadt** am 17. März, 14. Juli, 15. September und 24. November; in **Garnsee** am 9. und 10. März, 15. und 16. Juni, 14. und 15. September, 9. und 10. November.

Bischofsburg, 7. Januar. (Mit kochendem Wasser verbrüht) hatte sich das zweijährige Söhnchen des Drechslermeisters Plotzki. Nach zehnstündigen Qualen wurde es durch den Tod erlöst.

Pillkallen, 7. Januar. (Unterschlagung.) Heute Vormittag wurde der Buchhalter Eduard Schiewe, der in dem Speditionsgeschäft Otto Riegert in Stellung war, wegen Unterschlagung von 30 000 Mark verhaftet. Geschädigt ist der Konsumverein.

Königsberg, 8. Januar. (Mord oder Selbstmord.) Als die zur Bedienung der Dampffähre am Lizenc Angestellten heute Morgen nach dem Ufer hinabgingen, fanden sie an dem Geländer des Schwimmprahms der Fähre einen Mann hängen, dem ein Taschentuch um den Hals geknüpft war. In den Taschen des elegant gekleideten Toten wurden nur mehrere Quittungen über bedeutende Summen, die der Tote in diesen Tagen erhalten hatte, gefunden. Uhr und Geldbörse fehlten. Es handelt sich, wie im Schauhause festgestellt wurde, um den im Hause Polnischestraße 8 wohnenden, als sehr wohlhabend bekannten, aus der Danziger Gegend gebürtigen Rentier Julius Gehrau, der trotz seines Alters als Lebemann bekannt war. Ob er selbst Hand an sich gelegt hat oder einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, konnte bisher nicht ermittelt werden.

Königsberg, 8. Januar. (Ostpreußischer Verein für Luftschiffahrt.) Der Vorstand des ostpreußischen Vereins für Luftschiffahrt e. V. hat am 7. d. Mts. beschlossen, bei der Firma Riedinger in Augsburg einen Ballon von 1680 Kubikmeter Größe zu bestellen. Auf Kosten des Vereins soll eine geeignete Persönlichkeit zur Ausbildung als Ballonmeister in die Fabrik nach Augsburg gesandt werden. Der zu den Auffahrten notwendige Platz ist bereits gemietet, er liegt nördlich des Veilchenberges am Wege von der Neuen Bleiche nach Luisenwahl. Hoffentlich werden nun auch die Verhandlungen mit dem Magistrat über die Legung des Gasrohres und den Preis des Gases bald zu einem befriedigenden Ergebnis führen. Die Taufe und die erste Fahrt des Freiballons würde dann anfangs März stattfinden können. Die notwendigen Kosten sind zwar annähernd sichergestellt, der Verein rechnet aber dabei notwendigerweise auf die Unterstützung weiterer Kreise und hofft, daß recht zahlreiche Anteilscheine à 25 Mark, die mit 4 Prozent verzinst und in den nächsten Jahren zurückgezahlt werden, Abnehmer finden. Anmeldungen sind an die königl. Lehrschmiede zu richten.

Osterode, 6. Januar. (In der heutigen Stadtverordnetensitzung) fand die Amtseinführung des Bürgermeisters Dr. Herbst durch Herrn Regierungspräsident von Hollmann statt. Zum Stadtverordnetenvorsteher wurde Herr Restaurateur Regier, zu Vorstandsmitgliedern die Herren Dr. Ritterband, Dr. Rohfleisch und Buchhändler Riedel gewählt.

Tilsit, 5. Januar. (Über die Verlegung des Güterbahnhofs) hat die Eisenbahndirektion ein Projekt ausgearbeitet, durch welches der Personenbahnhof vom Güterverkehr entlastet werden soll. Nur Gepäck-, Eilgut- und Viehverkehr bleiben noch auf dem Bahnhof. Der neue Güterbahnhof soll nach dem Projekt nach Südwesten auf freies Feld (an der Labiauer Bahnstrecke) gelegt werden, unweit von Jakobsruhe. Das Projekt liegt jetzt öffentlich aus. Wie man hört, haben aber große Kreise der Stadt gegen das Projekt Stellung genommen, da die Wege zum Stadtwalde durch den Wegfall zweier Überwege versperrt werden. Die Kaufmannschaft hat gleichfalls große Bedenken gegen die geplanten Überführungen, die den schweren Lastwagen hohe Steigungen bieten.

Tilsit, 8. Januar. (Die Stadtverordneten) wählten Herrn Justizrat Neiß zu ihrem Vorsteher wieder, Herrn Rektor Dorn als 1. und Herrn Kaufmann Kirschning als 2. Stellvertreter. — Herr Tierarzt Pieper aus Mühlhausen i. Thür. wurde zum Direktor des hiesigen Schlachthofes gewählt. Sein Anfangsgehalt ist 4200 Mark.

Schulitz, 7. Januar. (Verschiedenes.) In unserer Stadt tritt der Scharlach epidemisch auf. Es sind bereits in wenigen Tagen mehrere Todesfälle vorgekommen. — Fabrikdirektor Peiler und Besitzer Otto Vogel sind von der königl. Regierung als Mitglieder der Schuldeputation bestätigt worden. — Ein schlechtes Ergebnis lieferte die Treibjagd am 5. d. Mts. in Kabott. Es wurden nur 4 Hasen geschossen.

Posen, 7. Januar. (Der Obstbau) erfährt durch die Ansiedlungskommission für die Ostmark eine kräftige Förderung. Es sind bis jetzt insgesamt 410 000 Bäume an Ansiedler und Ansiedlungsgemeinden geliefert worden. Jeder, der durch Ansiedlungsdörfer kommt, freut sich über die schmucken Obstanlagen, die einmal zur guten Einnahmequelle werden.

Klenka i. Pos., 7. Januar. (Seinen 95. Geburtstag) feierte am 4. d. Mts. der in weitesten Kreisen bekannte Mitbegründer des Ostmarkenvereins königl. Landesökonomierat Kennemann auf Klenka bei völliger körperlicher und geistiger Rüstigkeit. Vormittags fand eine Treibjagd statt, an der auch Regierungspräsident Krahmer teilnahm. Der Kreisdeputierte, Rittergutsbesitzer Götze aus Suchorzew erlitt bei der Treibjagd einen Oberschenkelbruch. Abends fand auf Klenka-Schloß ein gemeinsames Abendbrot statt.

Lauenburg, 6. Januar. (Ein heiteres Stücklein) erzählt das hiesige Kreisblatt. Ein im Kreise ansässiger Herr weilte mit seiner Gattin unlängst in Stolp, wo sich ihr Sohn, ein Oberleutnant, zum Besuch einstellte. Der Diener bekam nun den Auftrag, für den Herrn Oberleutnant ein Quartier zu besorgen. Mit gewohntem Pflichteifer geht der Brave ans Werk, und als die Herrin ihn später fragte, hatte er seinen Auftrag pünktlich erledigt. Das Quartier stehe, erwiderte Johann treuherzig, auf dem Tisch in der Küche. Und siehe da: auf dem Tisch stand ein — Viertel Schnaps, ein „Quartier", wie der Volksmund sagt.

Stettin, 7. Januar. (Dem Oberpräsidenten Freiherrn von Maltzahn-Gültz) wurden aus Anlaß seines 70. Geburtstages viel Ehrungen erwiesen. Oberbürgermeister Dr. Ackermann überreichte dem Jubilar eine Urkunde des pommerschen Städtetages, nach der ihm der Städtetag ein Prachtwerk widmet, in dem die pommerschen Städte im Bilde dargestellt sind.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 11. Januar. 1908 Einweihung des neuen Weimaraner Hoftheaters. 1906 † Karl v. Thielen, preußischer Eisenbahnminister. 1906 Auflösung des braunschweigischen Landtages. 1904 † Professor Dr. A. Garcke zu Berlin, bekannter Botaniker. 1904 † Dr. E. Lassen in Weimar, berühmter Musiker und Komponist. 1903 † Louis v. Blanc zu Weimar, Admiral z. D. 1897 † Asako, Kaiserin-Mutter von Japan, zu Tokio. 1897 † Albrecht, Prinz zu Waldeck-Pyrmont, zu Cleve. 1894 † Bischof Josef Weiland zu Fulda. 1894 † Wilhelm von Freeden zu Bonn, der Gründer der deutschen Seewarte. 1871 Siegreiche Gefechte bei La Chapelle und Combron. 1847 † die Schriftstellerin Karoline von Wolzogen in Jena. 1829 † Friedrich von Schlegel zu Dresden, berühmter Literaturhistoriker und Dichter. 1827 * Erzherzog Rainer von Österreich. 1811 * Moritz von Kaiserfeld zu Pettau, österreichischer Staatsmann.

Thorn, 10. Januar 1910.

— (**Personalien aus dem Landkreise Thorn.**) Der königl. Landrat hat den Besitzer Johann Meller aus Folgowo zum Schulvorsteher für die Schule in Staw bestätigt.

— (**Ernennung zum Ehrendoktor.**) Zum Ehrendoktor der Berliner theologischen Fakultät wurde Eduard Frhr. v. d. Goltz, der Direktor des evangelischen Priesterseminars zu Wittenburg in Westpreußen, ernannt.

— (**Der westpreußische Lehrer-Emeriten-Unterstützungsverein**) vereinnahmte in dem Ende Dezember abgelaufenen Vereinsjahre an Beiträgen 785,50 Mark, für Zeugnisformulare 1262,50 Mark, an Zinsen 274,36 Mark und an Geschenken 9,90 Mark; im ganzen also 2332,26 Mark. Die Ausgaben betrugen 574,79 Mark, sodaß ein Überschuß von 1757,47 Mark erzielt wurde. Hiervon wurden statutengemäß 10 Prozent zum Stammkapital geschlagen, welches sich dadurch auf 7569,22 Mark erhöhte. Die verbleibenden neun Zehntel des Überschusses in Höhe von 1581 Mark wurden an 12 bedürftige Lehreremeriten verteilt, welche Einzelunterstützungen bis zur Höhe von 281 Mark erhielten. Der Grundstock für das Feierabendhaus erhöhte sich auf 1135,53 Mark. Das Gesamtvermögen des Vereins beträgt 8704,75 Mark.

— (**Prämien für Kommunalbeamte.**) In der viel besprochenen Frage der Vereinfachung des städtischen Verwaltungsapparates haben Rat und Polizeiamt der Stadt Leipzig gemeinsam einen mutigen Schritt vorwärts getan, der für viele Kommunen vorbildlich wirken kann. Seitens der genannten Stellen ist an alle städtischen Beamten und Hilfsarbeiter die Aufforderung ergangen, aus ihrer Kenntnis der Verhältnisse heraus geeignete Vorschläge zur Geschäftsvereinfachung zu machen, da, wie in der Aufforderung gesagt wird, jeder einzelne der Angestellten am besten in der Lage sei, innerhalb seiner Tätigkeit Erfahrungen zu sammeln. Damit möglichst viele Beamte sich beteiligen und damit sich auch niemand scheut, seine Ansicht offen auszusprechen, ist bestimmt worden, daß die Vorschläge ohne Namensnennung in einem mit Kennworten versehenen Briefumschlag einzureichen sind. Für zweckmäßige Vorschläge sollen Prämien bis 100 Mk. gewährt werden.

— (**Die Zeit der Steuererklärungen ist da!**) Wer seine Einspruchsrechte gegen die Steuerveranlagung nicht einbüßen will, muß seine Steuererklärung in der Zeit vom 4. Januar bis 20. Januar einreichen. Zur Selbsteinschätzung verpflichtet ist jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. veranlagte Steuerpflichtige, auch wenn ihm eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Die Einsendung schriftlicher Erklärung durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und sollte deshalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes erfolgen. Mündliche Steuererklärungen werden von den zuständigen Amtsstellen zu Protokoll entgegengenommen.

Sie weiß, er liebt es, spät abends, wenn alles an Bord bereits schläft, an Deck noch eine Zigarre zu rauchen.

Soll sie sich hinauswagen? . . .

Sie weiß, im landläufigen Sinn wird man das, was sie jetzt zu tun im Begriff steht, unpassend finden. Aber was geht das sie an? Auf wen hat sie Rücksicht zu nehmen? Wem Rechenschaft abzulegen über das, was sie für richtig erkannt hat?

Hastig wirft sie einen dunklen Mantel über ihr helles Gesellschaftskleid und huscht die Treppe hinauf an Deck.

Oben alles schwarz. Voll dunkler Wolken hängt der Himmel. Kein Sternlein. Kein Mondgeflimmer.

Rasch huscht die zierliche Mädchengestalt das Deck entlang und lauscht.

Jetzt vernimmt sie in der Nähe Schritte.

Und eine brennende Zigarre taucht auf aus der Finsternis.

Gerda drückt sich dicht an die Wand.

Die verschwommene Form einer Mädchengestalt wird sichtbar.

„Sir Reginald!" flüstert sie.

Der Mann bleibt stehen und lauscht . . .

Und noch einmal — etwas lauter, dringender:

„Sir Reginald!!"

Der Mann nimmt die Zigarre aus dem Mund und tritt näher.

Dabei zieht er blitzschnell eine kleine Blendlaterne aus der Tasche.

Grell beleuchtet der blendende Strahl Gerdas erschrockenes Gesicht.

Nicht Sir Reginald steht vor ihr, sondern der gefürchtete Detektiv.

„Ah, Pardon!" lächelt „Baron Schulzenstein" ironisch. „Sie erwarten jemand anders, mein Fräulein?"

Hochmütig steckt Gerda das Näschen in die Luft, obgleich ihr Herz zittert vor Angst.

„Vielleicht!"

„Nein sicher; denn Sie nannten soeben seinen Namen. Suchen Sie nur weiter! Ich — ich bin meiner Sache jetzt sicherer denn je. Bevor wir Malta erreichen, habe ich meine Hand auf den Mörder Iwan Alzeffs gelegt. Empfehle mich, mein Fräulein!"

Höflich lüftet er den Hut, steckt die Zigarre wieder zwischen die Lippen und schlendert langsam, wie er gekommen, davon.

— — — — — — — — — —

Noch nach Jahren entsinnt sich Gerda mit einer Art vor Entsetzen des Moments, da jener „Baron Schulzenstein" ihr höhnisch zuraunte:

„Bevor wir Malta erreichen, habe ich meine Hand auf den Mörder Iwan Alzeffs gelegt!"

Sie schilt sich selbst deshalb. Aber sie kann die Empfindung nicht los werden, daß der Detektiv einen Verdacht auf Sir Reginald Carlton geworfen hat und daß dem Stillgeliebten Unheil droht.

Voll banger Sorge wacht sie dem kommenden Tage entgegen.

Klopfenden Herzens späht sie schon früh an Deck umher, ob irgendwo Sir Reginalds hohe Gestalt auftaucht.

Die meisten Passagiere schlafen noch. Nur hie und da das Vorbeihuschen einer dunklen Figur.

Endlich wird sie des so sehnsüchtig Gesuchten ansichtig, wie er, nach seiner Gewohnheit, blaue Ringelwölkchen aus einer Havanne in die klare Morgenluft paffend, gedankenvoll hinausblickt in dämmernde Fernen.

Schüchtern geht sie auf ihn zu.

Er jedoch bemerkt sofort die unterdrückte Erregung in ihren lieblichen Zügen.

Sofort ist er an ihrer Seite und will ihre leise bebende Hand fassen.

Doch hastig wehrt sie ab.

„Nicht so, Sir Reginald! Lassen Sie mich!" flüsterte sie erregt. „Nur eine Bitte! Fliehen Sie!"

Er weicht zurück.

„Fliehen? . . . Ich? . . . Weshalb?"

„Detektivs sind an Bord!"

„Was gehen mich Detektivs an?"

„Sie sind Iwan Alzeffs Mörder auf der Spur!"

„Mögen sie ihre Pflicht tun!"

Pause.

Dann sagt Gerda langsam, zögernd:

„Reginald! Sie sagten einmal, Sie liebten mich —"

„Mehr als mein Leben!" fällt er leidenschaftlich ein.

Ein Schauer überfliegt ihren Körper.

„Dann fliehen Sie! Fliehen Sie! . . . Um meiner Ruhe willen!"

Er fühlt, wie ihm das Blut in die Kehle steigt.

Fast schroff faßt er das Mädchen bei der Hand und führt sie fort von Deck, in den jetzt menschenleeren, von Dämmerdunkel erfüllten Musiksalon.

Hier erst, nachdem er sich überzeugt, daß sie allein und unbelauscht sind, fragt er leise, vorwurfsvoll:

„Gerda! Du [illegible] an mir?"

Ein Lächeln gleitet über ihr Gesicht. Ihre Augen jedoch behalten denselben traurigen Ausdruck wie vordem.

„Nein, Reginald. Ich — ich zweifle nicht."

„Und doch! —"

„Fragen Sie nicht, ich bitte Sie!" fleht sie, seine beiden Hände ungestüm an ihre Brust pressend. „Nur fliehen Sie, fliehen Sie! Eh es zu spät ist!"

„Ich soll das Schiff verlassen?"

„Schon in Malta!"

„Wie ein Schuldiger? Ich?"

Da kann sie nicht mehr an sich halten. Alles, was dieses keusche Mädchenherz in den letzten schweren Tagen bewegte — es bricht sich Bahn mit elementarer Gewalt.

Erst zaghaft, dann lebhafter, zuletzt voll eindringlicher Beredsamkeit, sagt sie ihm, wie sie fest von seiner Unschuld überzeugt sei, wie ihm jedoch von den beiden Detektivs Gefahr drohe und wie die Umstände gegen ihn sprächen.

Ruhig, ernst hört er zu.

Als sie geendet und ihn erwartungsvoll, flehend anblickt, faßt er ihre Hand und hält sie mit sanftem Druck.

„Nun wohl, Gerda!" sagt er feierlich. „Ich werde gehen. Aber —"

„Aber —?"

„Ich nehme dich mit mir."

„Reginald!"

„Als — mein Weib!"

Sprachlos starrt sie ihn an.

Mit einer unendlich zarten Gebärde legt er den Arm um sie und zieht den blonden Kopf an seine Brust. (Fortsetzung folgt.)

Wer die Frist zur Abgabe der Steuererklärung versäumt, hat neben der im Veranlagungsverfahren festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu entrichten. Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind mit Strafe bedroht.

— (Rauchen als Entlassungsgrund.) Die Frage, ob die Übertretung des Rauchverbots als Grund zur kündigungslosen Entlassung geltend gemacht werden kann, unterlag der Entscheidung des Berliner Kaufmannsgerichts. Die Firma begründete ihre Entlassung damit, daß der Kläger dem strengen Verbot zuwider mit brennender Zigarette im Munde die Lackkammer betrat. Das Kaufmannsgericht hielt die Entlassung für berechtigt.

— (Die Maul- und Klauenseuche) herrschte nach amtlicher Erhebung und Feststellung im Anfang des Monats Januar in den östlichen und nördlichen Provinzen des deutschen Reiches nicht. Die Schweineseuche in Westpreußen auf 59 Gehöften in 23 Kreisen, in Ostpreußen auf 43 Gehöften in 18 Kreisen. Neue Fälle von Pferderotz waren zwei im Kreise Niederung des Regierungsbezirks Gumbinnen zu verzeichnen.

Podgorz, 7. Januar. (Der Singverein) hielt am Mittwoch Abend im Vereinslokale eine gut besuchte Generalversammlung ab, in der beschlossen wurde, am Sonntag den 23. d. Mts. im Saale des „Hotel zum Kronprinzen" ein Wintervergnügen zu veranstalten. Der Abend wird ausgefüllt werden durch Konzert, Gesangsaufführungen, Singspiele, Theater und Tanz.

r **Podgorz**, 10. Januar. (Der Kriegerverein) hielt am verflossenen Sonnabend im Vereinslokale bei Herrn Hübner seine Jahres-Generalversammlung ab, die von 125 Kameraden besucht war. Der erste Vorsitzer, Zeughausbüchsenmacher Krumm, eröffnete die Versammlung mit einem Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr und brachte zum Schlusse auf den obersten Kriegsherrn ein begeistertes Hoch aus. Zur Aufnahme hatten sich 10 Kameraden gemeldet, die nach einer kurzen Ansprache von dem Vorsitzer durch Handschlag auf die Satzungen des Vereins verpflichtet wurden. Den Jahresbericht erstattete der 1. Schriftführer, Kamerad Lehrer Berg. Der Verein zählt zurzeit 3 Ehrenmitglieder und 220 zahlende Mitglieder. Im verflossenen Jahre fanden 2 General- und 9 Monatsversammlungen und 8 Vorstandssitzungen statt. Verstorben sind die Kameraden Kleinert, Wernicki und Leitloff. Der Verein wurde am 2. Juni 1894 gegründet. Die Kameraden Hahn und Westphal, die über 15 Jahre dem Vorstand angehört, haben vom Regierungsverband ein Ehrendiplom erhalten. Unterstützt wurden im verflossenen Jahre vom Verein 3 Kameraden, vom deutschen Kriegerbunde 1 Kamerad mit 100 Mark. 2 Kameraden sind aus dem Verein ausgeschieden, einer mußte wegen Nichtzahlens seiner Beiträge gestrichen werden, 11 sind verzogen. Einem alten Kameraden wird eine dauernde, jährliche Unterstützung gewährt. Dem Vorsitzer zollt der Jahresbericht für seine erfolgreiche Leitung warme Worte der Anerkennung. Der Schriftführer schloß den Jahresbericht mit dem Wunsche, daß der Verein auch im neuen Vereinsjahre wachsen, blühen und gedeihen möge. Zweiter Punkt der Tagesordnung war der Kassenbericht. Die Kasse ist von den Kameraden Garnisonverwaltungs-Oberinspektor Löwner und Fleischermeister Olbeter geprüft und für richtig befunden. Die Einnahme beträgt 2512,25 Mark, die Ausgabe 1106,91 Mark, sodaß ein Bestand von 1405,34 Mark vorhanden ist. Davon sind auf der Thorner Kreissparkasse 901,80 Mark angelegt, in bar sind 503,34 Mark vorhanden. Dem Kameraden, Kassierer Hahn, wurde mit Dank Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Die Stelle des 1. Vorsitzers soll auch weiter offen gehalten werden, weil hierfür ein Offizier gewünscht wird. 2. Vorsitzer: Zeughausbüchsenmacher Krumm, 1. Schriftführer: Lehrer Berg, 2. Schriftführer: Eisenbahnbeamter Westphal, 1. Kassierer: Hausbesitzer Hahn, 2. Kassierer: Oberpostassistent Moritz, Beisitzer: Betriebsleiter Zakczewski, Regimentsbüchsenmacher Goß, Lademeister Pipjorra und Weichensteller 1. Klasse Pinkall. Ferner wurden gewählt in den Vergnügungsvorstand: Schmiedemeister Laug, Eisenbahnbeamter Hirsch, Restaurateur Starczynski, Drogeriebesitzer Henkelmann und Postbeamter Ruhnke. Zu Kassenprüfern: Fleischermeister Olbeter und Lehrer Werner. Zu Fahnenträgern: Besitzer Wendland, Vertreter: Postbeamter Krummrei. Zu Fahnenjunkern: Kameraden Pasch und Geddert. Vereinsbote ist Kamerad Meyer. Das bisherige Vereinslokal „Hotel Kronprinz" wurde wieder gewählt. Zum Schluß hielt Kamerad Rendziorra einen längeren, interessanten Vortrag: „Meine Kriegserlebnisse in Deutsch-Südwestafrika". An der Parade, die am 27. Januar in Thorn aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät stattfindet, wird sich der Verein wiederum beteiligen.

* **Aus dem Landkreise Thorn**, 8. Januar. (Viehseuche.) Die Schweineseuche ist unter Schweinen des Gutsbesitzers Kürbis in Seyde ausgebrochen.

Briefkasten.

H. F. Sie haben zuerst nachzuweisen, daß gewerbliche Prostitution — nicht nur der Schein — vorliegt. Ist dies geschehen, so stellen Sie dem Hauswirt eine Frist von etwa 8 Tagen, die Räumung der Wohnung vollziehen zu lassen. Im Weigerungsfalle können Sie ohne Einhaltung der Kündigungsfrist ausziehen.

Krankenpflegerin. Gelegenheit, sich als Krankenpflegerin auszubilden, bietet das städtische Krankenhaus Thorn. Im ersten Halbjahr haben Sie 50 Mark zu zahlen, im zweiten Halbjahr ist die Lehre frei, und im zweiten Lehrjahr erhalten Sie bereits ein Monatsgehalt von 15 Mark, bei freier Station für die gesamte Lehrzeit. Sie haben dafür nur die Verpflichtung einzugehen, jährlich einige Wochen als Hilfsschwester im Krankenhaus zu arbeiten.

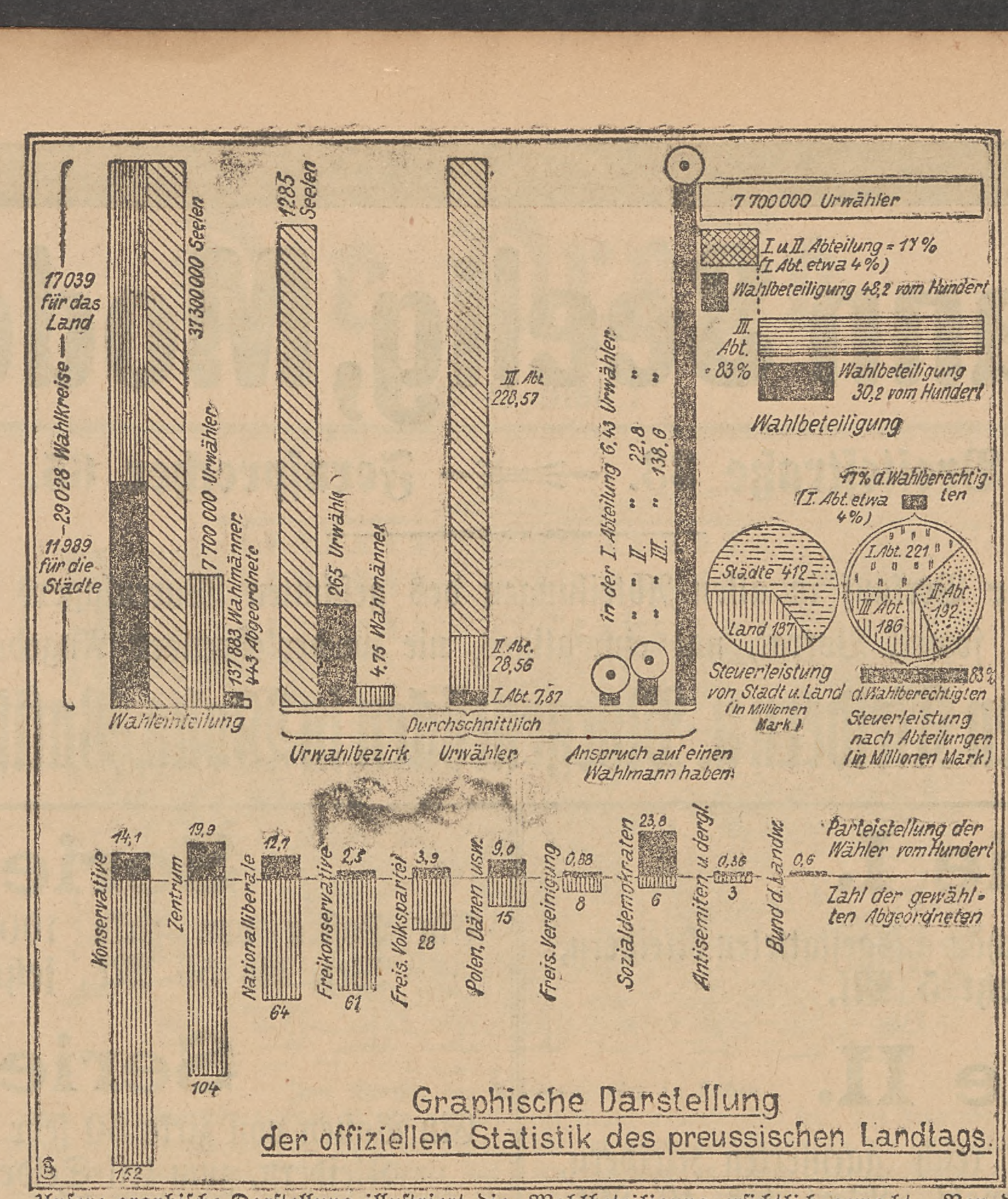
Abonnent, hier. Der ostdeutsche Wohlfahrtsverein, der 3000 Mitglieder zählt, hat seinen Sitz in Posen, Posener Straße 27 a. Drucksachen werden auf Verlangen von dort zugesandt.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit.)

Jetzt, wo unsere Stadt mehr und mehr den Charakter einer Großstadt annimmt, erscheint es als ein Bedürfnis, auch auf den Eindruck zu achten, den unsere Stadt von dem dies- und jenseitigen Weichselufer aus macht. Leider kann man nicht gerade behaupten, daß dieser Eindruck ein günstiger sei, wenigstens nicht auf der Partie vom Brücken- bis zum Nonnentor, welche durch die hohe Ringmauer von dem außenliegenden Teile gewissermaßen getrennt wird. Und kann denn diesem Übelstande nicht durch das Abbrechen der Mauer vom Brücken- bis zum Nonnentor oder besser noch von der Brücke bis zum Nonnentor abgeholfen werden?! Dieses würde der Stadt sowohl schönheitlich als auch ökonomisch zum Segen gereichen. Eine schöne Uferstraße würde sich die Weichsel entlang ziehen und der Handel würde zweifellos noch reger werden.

E. K . . . l.



Graphische Darstellung der offiziellen Statistik des preussischen Landtags.

Unsere graphische Darstellung illustriert die Zahlen des vom statistischen Landesamte veröffentlichten Berichts über die Ergebnisse der letzten Landtagswahlen. Unsere Tabelle beginnt (links oben) mit der Darstellung der Wahleinteilung. Das von 37 300 000 Einwohnern bewohnte Territorium ist in 29 028 Wahlkreise eingeteilt, von denen 11 989 auf die Städte, der Rest auf das Land entfallen. In diesen Kreisen haben nach dem bestehenden Wahlgesetze 7 700 000 Personen als Urwähler das Wahlrecht. Diese wählten im Jahre 1908 137 883 Wahlmänner, die wieder die 443 Abgeordneten in den Landtag sandten. Im Durchschnitt entfielen auf 1285 Einwohner Preußens 265 Urwähler und 4,75 Wahlmänner. Von diesen 265 Wahlmännern eines jeden Kreises gehören 228.57 der dritten, 28.56 der zweiten und 7.87 der ersten Wählerklasse (Abteilung) an. In der ersten Abteilung wählten durchschnittlich je 6.43, in der zweiten 22.8, in der dritten 138.6 Urwähler einen Abgeordneten. Rechts oben auf unserer Tabelle ist die Wahlbeteiligung ersichtlich gemacht. Von den wahlberechtigten 7 700 000 Urwählern nahmen 32,8 v. H. an der Wahl teil. Und zwar waren die einzelnen Klassen verschieden vertreten. Die erste und die zweite Klasse umfaßt etwa 17 Proz. aller Wahlberechtigten, von diesen nahmen 48,2 Prozent an der Wahl teil. Der dritten Klasse gehören 83 Prozent aller Wahlberechtigten an, aber kaum ein Drittel erschien an der Urne. — Die Kreise unter diesen Darstellungen zeigen in übersichtlicher Weise das Verhältnis der Steuerleistungen der einzelnen Wählerklassen und der städtischen und ländlichen Bevölkerungen zum Gesamtsteuerertrag und zu einander. Die untere Hälfte der Tabelle enthält die graphische Darstellung der Stärkeverhältnisse der einzelnen Parteien. Die schraffierten Flächen und die darunter stehenden Zahlen zeigen, wie viele Abgeordnetenmandate jede Partei errungen hat, die schwarzen Flächen oben versinnbildlichen die Anzahl der Stimmen, die für die einzelnen Parteien abgegeben wurden.

(Der Gedanke ist schon wiederholt öffentlich ausgesprochen, der Verwirklichung steht aber entgegen, daß die Fortifikation den Abschluß nach der Weichsel hin nicht entbehren zu können glaubt. (Anm. d. Schriftleitung.)

Bücherschau.

„Albert Wilke's Merkbuch für die Reise", Agenda für internationale Fremden- und Familien-Pensionen, ist soeben in III. Auflage erschienen. Das Büchelchen wird allen in Deutschland und im Auslande Pensionaufenthalt Suchenden hochwillkommen sein. „Albert Wilke's Merkbuch für die Reise", das, mit Bleistift versehen, zugleich ein praktisches Notiz- und Taschenbuch darstellt, enthält ca. 300 Pensionen aus allen Orten und Ländern, und bemerkt der Herausgeber ausdrücklich, daß es sich bei diesen Pensionen um nur gute Häuser handelt, in denen die Fremden gut aufgehoben sind. „Albert Wilke's Merkbuch für die Reise" ist von Pension Suchenden gegen Einsendung von 40 Pfg. portofrei zu beziehen vom Verlag Albert Wilke, Berlin W 30, Landshuterstr. 9.

Mannigfaltiges.

(Vierzig Jahre einen Granatsplitter in der Brust) getragen hat der in Görlitz wohnhafte hochbetagte Hauptmann a. D. von Schweinichen. Er hatte in der Schlacht bei Gravelotte schwere Wunden erlitten; unter anderem war ihm ein Granatsplitter oberhalb der Lunge in die Brust gedrungen und konnte durch keinerlei Operation entfernt werden. Jetzt, nach vierzig Jahren, hat sich die Natur von selbst geholfen. Die Wunde war von Zeit zu Zeit immer wieder aufgebrochen, und kurz vor Jahresschluß wurde der Splitter vom Körper ausgeschieden.

(Unterschlagener Geldbrief.) Ein in den Verdacht der Unterschlagung eines Geldbriefes geratener und verhafteter Tischlermeister in Berlin legte ein Geständnis ab. In dem Briefe befanden sich vier Tausendmarkscheine, von denen der Tischlermeister einen in Berlin gewechselt haben will. Mit dem übrigen Gelde reiste er zu seinem Vater, der in Westpreußen eine kleine Landwirtschaft betreibt. Er deponierte dort das Geld unter dem Vorgeben, es sei Erspartes, und kehrte dann wieder nach Berlin zurück.

(Von einem Einbrecher überfallen) wurde, wie die „Stargarder Zeitung" aus Dölitz meldet, in der Freitagnacht auf dem dortigen Remontedepot der königliche Amtsrat Klein. Er wurde durch zwanzig Messerstiche und Revolverschüsse schwer verletzt. Klein wurde nach dem städtischen Krankenhaus in Stargard übergeführt. Der Einbrecher konnte auf dem Bahnhof in Collin festgenommen werden. Er ist ein Barbier namens Haak, der den Amtsrat früher in Dölitz rasierte.

(Ein Opfer seines Berufs.) In Marburg starb der Arzt Dr. Happel an einer Blutvergiftung, die nach einer Operation entstanden war.

(Der Karabinerdiebstahl in Gleiwitz.) Der jüngst gemeldete Waffendiebstahl im Ulanenregiment Nr. 2 hat jetzt seine Aufklärung dahin gefunden, daß der vermißte Karabinerteil zwischen Sägespänen in einem Schuppen versteckt aufgefunden wurde.

(Ein schwerer Unfall) ereignete sich im Volksgedränge vor dem Rathause von St. George im Osten Londons, während im Innern des Rathauses gerade eine Wahlversammlung abgehalten wurde. Durch den Einsturz eines Geländers wurde eine Person getötet, sieben wurden schwer verletzt.

(Ein guter Wetterprophet) ist die Forelle. Naht ein strenger Winter, so legt sie ihren Laich in die tiefsten Stellen des Baches, wo die Abkühlung des Wassers sehr gering ist; naht jedoch ein milder Winter, so legt sie ihren Laich ganz nahe an das Ufer, in Löcher und Einbuchtungen. Auf diese Weise soll die Forelle mehr Vertrauen verdienen als alle alten Schäfer und Kalendermacher zusammen.

(Die Juwelen des Exsultans Abdul Asis.) Wie aus Paris gemeldet wird, ist der Pfandschein über die vom früheren Sultan Abdul Asis verpfändeten Juwelen wieder aufgefunden. Dem Machsen wurde daher anheim gegeben, die Juwelen für die Summe von 1½ Millionen Franks einzulösen, die er vor einem Monat deponiert hat, um einen Aufschub der Versteigerung zu erreichen.

(An der Liebe gescheitert.) Der in Paris sehr bekannte und angesehene Advokat Sigot erschoß sich, als er einsehen mußte, daß eine von ihm angebetete Varieteesängerin ihn in ärgster Weise hinterging. Und trotz der Enttäuschung setzte Sigot die Diva zu seiner Universalerbin ein.

(Das Laster des Opiumrauchens) greift unter den französischen Marineoffizieren trotz aller drakonischen Strafen immer weiter um sich. Namentlich ist es der Kriegshafen Brest, wo eine ganze Reihe von Opiumhöhlen existiert, die größtenteils von Demimondänen gehalten werden.

(Furchtbare Malariaepidemie auf Java.) Aus Antwerpen wird telegraphiert: Wie das Amsterdamer Handelsblad aus Batavia meldet, ist auf Privatbesitzungen in der Nähe von Batavia eine Malariaepidemie ausgebrochen, der bereits 500 Personen zum Opfer gefallen sind.

(Chinesische Kulis in der englischen Landwirtschaft.) In Liverpool waren kürzlich eine Anzahl von Chinesen auf Betreiben mehrerer Gutsbesitzer eingetroffen. Die Gutsbesitzer hatten ihnen die Überfahrt bezahlt, wofür sie kostenlos bei freier Station Landarbeiten verrichten sollten. Der Vorstand des Einwanderungsamtes, Sir Thomas Hughes, hat diese Behandlung der Chinesen als reine Sklaverei bezeichnet. Die Kulis werden wieder in ihre Heimat transportiert.

(Überfall auf eine Bank am hellen Tage.) Im hellen Tageslichte, während des Frühstücks, wurde in Brooklyn die Privatbank der Gebrüder Korn, die sog. polnische Bank, von vier Räubern angegriffen. Die Räuber, die Ausländer sind, überfielen den Kassierer Korn. Einer von ihnen setzte ihm die Pistole auf die Stirn und sagte: „Nun, junger Mann, jetzt her mit dem Geld, oder ich schieße Sie tot!" Korn suchte zu verhandeln, um Zeit zu gewinnen. Durch das Geräusch eilten auch zwei andere, in der Bank beschäftigte Leute herbei und wurden mit den Räubern handgemein. Trotzdem gelang es diesen, das lose Geld und 12 000 Mark in Wechseln zu erbeuten, nachdem sie Samuel Korn durch einen Schuß durch die Kehle niedergestreckt hatten. Korn fiel auf das Gesicht zur Erde mit einem Haufen von Wechseln in den Händen. Hierauf suchten die Räuber zu entkommen, wurden aber von der Menge, die sich inzwischen angesammelt hatte, so lange aufgehalten, bis die Polizei kam. Zwei der Räuber bahnten sich mit ihren Revolvern in der Hand einen Weg durch die Menge und entkamen. Die beiden anderen Räuber Madoff und Fischer wurden durch die Verfolger gefangen genommen.

(Nasenschutz!) Ich sitze im Schauspielhaus und genieße mit Andacht Duft, den die vor mir sitzende Jungfrau aus dem holden Mai in konzertrierter Form aufsteigen läßt. Immerhin, nach einiger Zeit möchte ich mich mit etwas anderm beschäftigen. Man gibt Hamlet. Der Vorhang hebt sich, die Posten tauschen ihre aufgeregte Zwiesprache, es riecht nach Mai. Der Geist kommt aus einem Ort, wo es garnicht schön ist, aber es riecht nach Mai. So geht es weiter. Die furchtbare Gewißheit beim Schauspiel im Schauspiel, der Monolog, des Polonius Tod, Opheliens Wahnsinn, die Kirchhofszene, das große Sterben am Schluß, „der Rest ist Schweigen" — es riecht immer hodselig nach Mai. Holdselig nämlich für den, der's mag, wie mein Vorderfräulein. Auch nicht eigentlich nach Mai, sondern nach irgendeinem Parfüm de cent oder de mille fleurs. Nach Parfüm jedenfalls. Während all des Ungeheuren dort riechts nach Parfüm. Wie es neulich im Konzert bei Beethoven nach Parfüm roch. Unentrinnbar, als sollte eben die Unerbittlichkeit des Schicksals dadurch in grausamer Anschaulichkeit symbolisiert werden. Lärmschutz fordern schon viele, ich fordere Nasenschutz. Nicht wahr, meine Damen, Sie sind sonst auch der Ansicht, daß Zurückhaltung vornehm und Aufdringlichkeit sagen wir: nicht vornehm sei? Und doch zwingen Sie im Konzert und Theater alle, die um Sie herumsitzen, die Gerüche zu riechen, die Ihnen persönlich angenehm sind und die Sie infolgedessen von Ihnen ausgehen lassen. In Konzert und Theater und sonst auch, wer nicht mit zugehaltener Nase vor Ihnen stehen will, muß riechen, was Ihnen angenehm erscheint. Kann es eigentlich viel Aufdringlicheres geben? — Aus dem ersten Januarheft des Kunstwarts (Verlag: Georg D. W. Callwey-München; vierteljährlich 4 Mark.)

Herrmann Seelig, Modebasar

Breitestraße 33. — Fernsprecher 65.

Nach beendeter **Inventur** Verkauf in allen Abteilungen des gesamten Warenlagers zu herabgesetzten Preisen. Diese Woche, soweit Vorrat, nur einmaliges, nie wiederkehrendes Angebot von zirka

300 franz. garnierten Kleidern u. Morgenröcken in Wolle, Batist, Leinen u. Seide.

Serie I.

Ein Posten von zirka 75 schön ausgestatteten Kleidern, Wert bis 30 Mk., **jetzt 5 Mk.**

Serie II.

Ein Posten von zirka 50 reich garnierten Kleidern, in großer Farbenauswahl, Wert bis 40 Mk., **jetzt 10 Mk.**

Serie III.

Ein Posten von zirka 100 hocheleganten Kleidern, Wert bis 50 Mk., **jetzt 15 Mk.**

Serie IV.

Ein Posten von zirka 50 sehr eleganten, reich garnierten Kleidern, zum teil Seide und Sammet, für Diner- und Gesellschaftszwecke geeignet, Wert bis 75 Mk., **jetzt 25 Mk.**

Ein Posten Morgenröcke zum Aussuchen jetzt 3 Mk.

Ein Posten Leinen-Kostüme, **Rock und Jacke,** weiß, krême und farbig, Wert bis 45 Mk., **jetzt 15 Mk.**

Der Verkauf obiger Artikel findet im Souterrain statt.

Ausschneiden! Aufbewahren!

Frauen!

Wo andere ähnliche Mittel versagen, machen Sie noch einen letzten Versuch bei Periodenstörung 2c. mit meinen vorz. bewährten und garantiert unschädlichen Menstruations-Tropfen „Martha". Erfolg überraschend. Preis Stärke I 4,50 Mk., Stärke II, extra stark, 6,50 Mk. Diskret. Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages durch
M. Fischer, Berlin W 122,

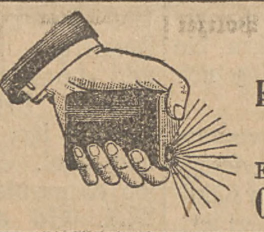
Sämtliches
Material
für
photographische Winterarbeiten
halten stets vorrätig
Anders & Co.
Anleitung wird jedem Interessenten bereitwilligst erteilt.

J. M. Wendisch Nachf.,

Haus- und Toilette-Seifen-Fabrik, Thorn,
empfiehlt ihre Spezialseifen:
Weiße Wachs-Kernseife,
„Weichselkönigin-Seife",
Terpentin-Salmiak-Kernseife,
Elfenbein-Seife (Schutzmarke Glöckner"),
Aromat. Haushalt-Seife,
Wendisch-Seife,
die überall erhältlich sind.

Ungarwein (süss)
in bekannter Güte zu 1,30 Mk. per Liter
Medizinal-Ungarwein
Analyse des Chem. Dr. Fresenius zu 1,60 Mk. per Liter empfiehlt
Isidor Simon, Altst. Markt 15.

Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenrückzahlung gibt schnellstens **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 136. (Rückporto.)



Elektrische Taschenlampen,

Ersatzbatterien, Metallfadenlampen, Taschenfeuerzeuge,
Ersatz für Streichhölzer, bei :: :: :: ::
Optiker Seidler, Seglerstr. 29.

Favorite

Beste doppelseitige Schallplatte

Laute und klare Wiedergabe. Grösste Haltbarkeit. Ständig Neuheiten. Katalog frei.

Aus dem Repertoir von ca. 12000 Nummern:

Gesang mit Orchester-Begleitung.
1-15662/65. „Fassbinderlied" aus „Boccaccio". — „Fuhrmannslied"a. „Cavalleria Rusticana".
1-15692/19362. Wo du hingehst. — In des Tempels Grund, aus „Perlenfischer".
1-19400/402. Kind, du kannst tanzen. — Man steigt nach, aus „Die geschiedene Frau".
1-19368/371. Miserere, aus „Troubadour". — Zigeunerchor aus „Troubadour".
1-15701/2. Freundlich blick' ich, aus „Rigoletto". — Ach, wie so trügerisch, aus „Rigoletto".
1-15705/19369. Rondo vom goldenen Kalb, aus „Faust". — Walzer aus „Faust".
1-17480/508. Die Vogelhochzeit. Steh' ich in finst'rer Mitternacht. Couplets.
1-19373/74. Duftig erglänzen Orangen, aus „Cavalleria Rusticana". — Ave Maria, aus „Cavalleria Rusticana".
1-17509/10. Das Modell. Der Mond scheint so schön. Couplets.
1-17504/6. Drei Künstler. Das kleine Niggergirl. Couplets.

Orchester.
1-12311/12. Immer oder nimmer. Ganz allerliebst. Walzer.
1-14203/4. Elefant und Mücke. Die Perlen. Instrumental-Duetts.
1-11328/31. Ernst August-Marsch. — Pappenheimer-Marsch.
1-11329/32. Landjäger-Marsch. — Frei weg, Marsch.
1-10211/13177. Geburtstags-Fackelzug. Marcella, Ständch.

Zu haben bei:
W. Zielke, Thorn, **A. Hunger** und **J. Sniegocki,** Posen, **Hugo Werk,** Bromberg, **B. Wolter,** Hohensalza, **Ed. Kleydczinski,** Nakel a./N.

Schallplatten-Fabrik „Favorite", G. m. b. H., Hannover-Linden 23.

Gebrauche

noch Brillanten, altes Gold, Silber, Gebisse und zahle die höchsten Preise.
F. Feibusch, Goldwaren-Werkstatt, Brückenstr. 12, pt.

Culmseer Molkereibutter
von heute ab pro Pfund
1.30 Mark
in der alleinigen Verkaufsstelle bei **A. Kirmes.** Fernsprecher 256.

Ein Schlafsopha zu verkaufen Bäckerstr. 11, p.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich
Getreide jeder Art
zum Schroten, Mahlen und Umtausch annehme und sofort verabfolge.
Achtungsvoll
Czaykowsky,
Thorner Schloßmühle.

Gartengrundstück,
ca. 2 Morgen, mit 80 m Baufront und Kanalisation und Wasserleitung, zu verk. **Mocker, Geretstr. 7.** Besichtig. vorm.

Moderne Tapeten

Größte Auswahl nur neuer Dessins n jeder Preislage.
J. Sellner, Inhaber: Richard Sellner,
Fernsprecher 345. **Gerechte- und Gerstenstraßen-Ecke.** Fernsprecher 345.
Farben. Lincrusta. Linoleum. Stuck.



Unübertroffen

bei **Drüsen, Skropheln,** Blutarmut, engl. Krankheit, Hals-, Lungen-Krankheiten, Husten, zur Kräftigung schwächlicher Kinder empfehle eine Kur mit
Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran
Marke **„JODELLA"**
Der **beste, wirksamste, beliebteste Lebertran,** leicht zu nehmen und zu vertragen. **Preis Mk. 2.30 u. 4.60.** Weisen Sie Nachahmnngen zurück. Alleiniger Fabrikant: Apotheker **WILH. LAHUSEN** in **BREMEN.** Immer friseh zu haben in **allen Apotheken** in **Thorn** und **Umgebung.**

---

10 Pfund-Postsack der bekannten
Oderbruch-Gänsefedern
liefere unverfälscht mit **Daunen** frei ins Haus, also ohne weitere Unkosten, gegen Nachnahme von 14,30 Mark.
Preisliste über alle Sorten Bettfedern **gratis.**
Richard Lübeck,
Fürstenfelde (Neumark).

Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge!
Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an **Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Blutstockungen,** sowie an **Hämorrhoiden, Flechten, offene Beine, Entzündungen etc.** leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell und dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- und Anerkennungsschreiben liegen vor.
Krankenschwester Klara, Wiesbaden, Walkmühlstrasse 26.

Dachpappen Teer
empfiehlt billigst
Gustav Ackermann
Thorn 3, Fernspr. 9.

Konfekt Laxin
Ideales u. wohlschmeckendes **Abführmittel** für Kinder und Erwachsene, sicher und mild wirkend, unschädl., • ärztlich empfohlen. •
1 Dose (20 Stück) 1 Mark.
Zu haben in den Apotheken.

Oberschlesische
Steinkohlen
(Marke Mathilde),
Braun- und Steinkohlen, Briketts,
offerieren billigst frei Haus
Gebr. Pichert,
G. m. beschr. H.,
— Schloßstraße. —

Gebrauchtes Geldspind
zu kaufen gesucht. Angebote unter **T. J.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Privat-Mittagstisch à 60 Pfg. zu haben Junkerstr. 6, 2, r.

Prima Petroleum
von größter Leuchtkraft von heute ab
Liter 16 Pfennig,
bei 10 „ 15 Pfennig
empfiehlt
Paul Weber, Drogerie,
Culmerstraße 20.

P. P.
Meine Frau hatte ca. 4 Jahre lang ein schlimmes, krankes, offenes Bein und alle nur erdenklichen Pflaster, Salben usw., die ihr geraten wurden, nutzlos angewandt, bis ich die Empfehlung der Rino-Salbe in einer Zeitung las. Nach Verbrauch einiger Dosen war das kranke Bein gründlich geheilt.
Hochachtungsvoll
Ad. Heinse.
M (Thür.), 30./10. 1905.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Zur Frühbeet-Aussaat
empfehle ich hochkeimende, echte
Blumenkohl, Weiß-, Rot- und Wirsingkohl, Kohlrabi, Karotten, Kopfsalat, Radies, Treibgurken
zu billigen Preisen.
B. Hozakowski,
Thorn,
Samenhandlung, Brückenstr. 28.

Pa. doppeltgesiebtes
Roggenstrohhäcksel
und sämtliche Sorten Preßstroh liefert billigst, franko jeder Bahnstation
Bruno Toussaint, Posen,
Strohgroßhandlung, Häckselfabrik,
Telephon 201.

Junge Dame findet von sofort gute Pension (45 Mk.) Junkerstr. 6, 2, r.

Nr. 8. Thorn, Dienstag den 11. Januar 1910. 28. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Künstlicher Schlaf als Heilmittel gegen Nervosität und Wahnsinn.

Von Dr. med. R. Rossen.

(Nachdruck verboten.)

Der britische Arzt Dr. Macleod schrieb in der angesehenen Zeitschrift „British Medical Journal", daß er durch den „Bromschlaf" sichere Heilung von allen Nervenkrankheiten erziele.

Unter Bromschlaf versteht der englische Arzt einen künstlichen Schlaf von 5—9 Tagen, hervorgerufen durch enorme Gaben von Bromkalium. Seine Erfahrungen hat er in Indien gesammelt und will dieselben auch dem alten Europa zugute kommen lassen. Aber eines schickt sich nicht für alle, und es ist sehr ratsam, in dieser Hinsicht vorsichtig, ja skeptisch vorzugehen.

Der Bromschlaf ist ein fester Schlaf, sodaß der Schlafende weder durch Rütteln oder sonst ein Mittel geweckt werden kann. Damit aber der Patient während dieses ununterbrochenen Schlafes nicht zu sehr von Kräften kommt, muß er künstlich mit Milch ernährt werden. Durch diesen langen Schlaf soll das zerrüttete Nervensystem wieder völlig hergestellt werden.

Das ist eine Angabe, die man nur mit Vorsicht aufnehmen kann. Bromkalium ist schon längst als Schlafmittel bekannt gewesen, und unzählig viele Menschen wenden es heute noch an. Leider aber ist die Wirkung dieses Salzes auf die Dauer keine gute. Die Sinne werden nicht besser durch den Genuß dieses giftigen Salzes, im Gegenteil mit der Zeit sehr stumpf.

Schon die Entdeckungsgeschichte des Bromschlafes ist sehr merkwürdig. Der englische Arzt will den Bromschlaf und seine heilsame Wirkung folgendem Zufall zu verdanken haben.

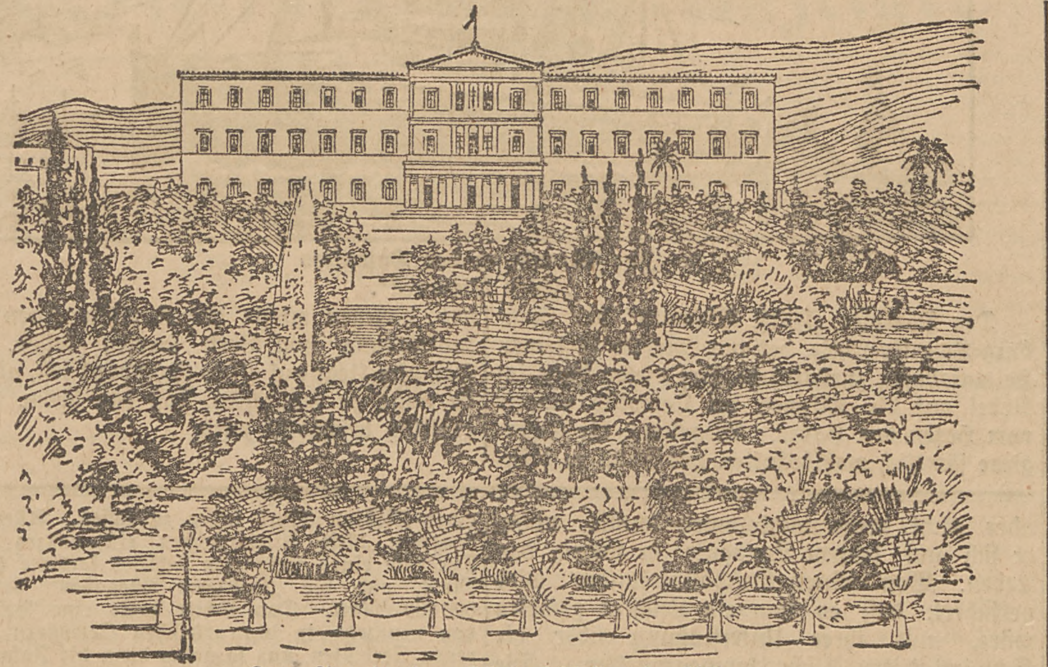
Er behandelte eine vornehme Dame, die bereits seit zehn Jahren morphiumsüchtig war. Aus Versehen nahm diese Dame eines Tages 75 Gramm Bromkalium auf einmal. Um diese Gabe zu verstehen, muß man wissen, daß Bromkalium bei einer Gabe von 15 Gramm schon tötlich wirken kann. Die höchste Gabe, die man in Europa bis heute anwendete, war täglich etwa 10 Gramm. Nach dem Erwachen der Dame aus ihrem langen und tiefen Bromschlaf zeigte sie kein Verlangen mehr nach Morphium. Eine völlige Genesung trat bei ihr ein; ihr Organismus gesundete so, daß er keine Begierde mehr nach Morphium zeigte. Auch Alkoholiker, also Gewohnheitstrinker, will der englische Arzt durch den „Bromschlaf" geheilt haben. In Japan will er sogar einen Tobsüchtigen vollständig durch Bromkalium kuriert haben. Man sieht, der Arzt hat sich die schlimmsten, schwer oder garnicht heilbaren Krankheiten herausgesucht. Das klingt schon verdächtig. Brom ist ein Element, das heißt, ein einfacher Körper. Er wurde zu gleicher Zeit mit dem ihm ähnlich, nur etwas stärker wirkenden Jod vor etwa 75 Jahren entdeckt und in den Arzneischatz eingeführt.

Heute ist der Brom- und Jodverbrauch ein sehr großer, aber jeder vernünftige Arzt geht bei der Verordnung dieser Stoffe mit größter Vorsicht zu Werke. Jod und Brom ist nach dem Einnehmen, sei es in Substanz oder in Salzen, noch nach Wochen im Organismus nachzuweisen, ja selbst in den Ausscheidungen, namentlich im Harn. Kennt man doch sogar eine Jod- wie auch eine Bromkrankheit, hervorgerufen durch zu starken Genuß der betreffenden Salze. Die Ärzte bezeichnen die beiden Krankheiten mit Jodismus und Bromismus. Dabei ist aber freilich festzuhalten, daß Jod viel stärker wirkt, wie Brom und seine Salze.

Das meiste Brom wird aus den Mutterlaugen gewonnen, welche man bei der Darstellung von Kali-Salzen aus Varek und Kelp erhält. Varek und Kelp ist die Asche, welche durch Einäschern von Seetangen gewonnen wird. Die an den Küsten der Normandie gewonnene Asche wird Varek, die an den irländischen und schottischen Küsten gewonnene dagegen Kelp genannt. Es ist das eine Industrie geworden, welche tausenden von Menschen eine lohnende Arbeit gibt. Brom ist eine tiefbraune Flüssigkeit, von großem spezifischem Gewicht. Es verdunstet ungeheuer leicht, und die Dämpfe sind entschieden giftig.

Brom ist ein sehr verbreiteter Körper in der organischen Natur, doch immer nur in geringen Mengen. Daher auch der Preis des reinen Broms im Handel ein verhältnismäßig hoher ist. In reinem Zustande aber kommt es in der Natur niemals vor, es ist meist mit metallischen Grundlagen der Alkalien und alkalischen Erden verbunden. Der Hauptfundort aber ist und bleibt das Meer. Es ist vorhanden in Seepflanzen und auch in Seetieren, wie im Tintenfisch und besonders in den niederen Tierarten. Aber schon die geringen Spuren, die man in lebenden Wesen findet, deuten schon darauf hin, daß der tierische Organismus für die Aufnahme größerer Mengen nicht geeignet ist. Daher ist die Mitteilung des englischen Arztes von den Wunderkuren durch künstlichen Schlaf nur mit Mißtrauen aufzunehmen. Dieses Mißtrauen ist umso berechtigter, als nach allen bis jetzt gemachten Erfahrungen jeder künstliche Schlaf niemals so erquickend, beruhigend und stärkend wie der natürliche ist.

Ich neige nicht zu der Ansicht, daß die weiteren Versuche des Bromschlafes ein günstiges, ein gefahrloses Ergebnis bringen werden. Ich zweifle sogar sehr daran, daß sich deutsche Ärzte finden werden, die es mit ihrem Gewissen vereinbaren können, ihren Patienten eine Dosis zu geben, welche die Höchstgabe um das drei- bis vierfache übersteigt.



Zum Brande des Königsschlosses in Athen.

Das griechische Königsschloß ist ein architektonisch wenig hervorragender Bau, den König Otto von Griechenland in den dreißiger Jahren des neunzehnten Jahrhundert durch den Münchener Baumeister Gärtner erbauen ließ. Hinter dem Schlosse befindet sich ein schöner Park, den der deutsche Hofgärtner Schmidt angelegt hat. König Georg residiert gewöhnlich nicht in dem Stadtpalais, sondern in dem ländlichen Schlosse Tatoi in der Nähe Athens. Dort weilt die königliche Familie auch, als die Nachricht kam, daß in der Athener Residenz ein Brand ausgebrochen sei. Die Feuersbrunst hat vor allem den Mittelbau des langgestreckten Gebäudes in einen Trümmerhaufen verwandelt. Der äußerste rechte Flügel blieb nahezu unversehrt, da es den Löschmannschaften nach mehreren Stunden gelang, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Die schönsten Gemächer des Schlosses, in denen sich die Privaträume des Königspaares und die Festräume befanden, befanden sich freilich in dem zerstörten Mittelbau, nicht in den geretteten äußeren Seitenflügeln.

Theaterkinder.

(Nachdruck verboten.)

Irgendwo betritt eine jugendliche, muntere Liebhaberin zum erstenmale die Bühne als Grille. Oder eine Sentimentale debütiert in Theklas blonden Locken. Das Publikum staunt. Die Mädchen sind wirklich erst höchstens siebzehn oder achtzehn Jahre alt, und trotzdem ist ihnen so garnichts eigen von dem tastenden Suchen der Anfängerschaft. Die neue Grille ist neckisch und ausgelassen, wie nur irgend eine routinierte Bühnenveteranin, die schon längst ihr fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als Naive gefeiert hat, und die debütierende Thekla vergißt die echtesten Theatertränen, während sie über „das Los des Schönen auf der Erde" seufzt. Der ideal veranlagte Kritiker pflegt solche vorzeitige Routine mit einiger Melancholie zu konstatieren und es zu beklagen, daß diesen frühreifen jungen Damen die richtige „taufrische" Jugendlichkeit so völlig fehle. Der realistischer Denkende aber wird dem Entwickelungsgang der Kunstnovizen sorgsam nachprüfen, und dann wird er in den meisten Fällen feststellen können, daß hier von einem richtigen Debüt, von einem ersten Betreten der Bretter garnicht die Rede sein kann. Das Debüt liegt dann immer schon um zehn bis zwölf Jahre zurück. Theaterkinder sind es, die nur in ein älteres Fach übergehen mußten, als sie die Kinderschuhe ausgezogen hatten; Theaterkinder, die, kaum daß sie laufen konnten, als kleine Genien mit Flügelchen über die Bühne flogen, die als Infantin Clara Eusebia am Hofe in Aranjuez statierten und sich, etwas später, als Tells Knabe furchtlos den Apfel vom Kopf schießen ließen.

Fast schon mit der Muttermilch haben diese Theaterkinder Kulissenduft eingesogen, sich an Puder, Schminke und Perücken gewöhnt und auch im grellen Schein der Rampenbeleuchtung sich jene unerschütterliche Sicherheit angeeignet, die der erst im Jünglingsalter zur Bühne kommende Schauspieler nur nach verschiedenen Anfällen heftigen Lampenfiebers zu erringen vermag. Theaterkinder sind natürlich beinahe alle Kinder von Schauspielern oder Sängern oder stehen zu diesen in sonstigem verwandtschaftlichem Verhältnis. In kinderreichen Schauspielerfamilien wird es als ganz selbstverständlich betrachtet, daß auch „das Jüngste" schon mitverdienen muß, und so wächst das Kind mit seinen ersten trippelnden Schritten in den Beruf hinein, der später seinem ganzen Leben den Inhalt geben soll. So war es wenigstens früher, während heute gerade viele Schauspieler-Ehepaare ihre Kinder mit aller Mühe der Bühne fernzuhalten suchen. Dies Bestreben tritt immer stärker zutage, jemehr der gesamte Schauspielerstand danach drängt, auch äußerlich gut bürgerliche Allüren anzunehmen.

Es ist hier nicht der Platz, die Frage zu erörtern, ob die Kunst stärkere Förderung durch die Theaterkinder erfahren hat, oder durch jene Elemente der bürgerlichen Gesellschaft, die sich ihr erst in gereiftem Alter aus innerem Drange zugewandt haben. Jedenfalls haben Theaterkinder es keineswegs immer zu Ruf und Namen zu bringen vermocht. Die meisten der kleinen Genien und Elfen wachsen mit der Zeit zu landläufigen Naiven heran, gehen dann langsam, aber sicher in das Fach der Salondamen über, bis sie schließlich, „der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe", die Mütterrollen übernehmen, um als Souffleusen zu enden, wenn sie nicht vorher in den stillen Hafen einer bescheidenen Ehe eingelaufen. So führen sie in ihrer Mehrzahl ein zwar äußerlich bewegtes, aber ruhmloses Dasein, das in ewigem Wandern zwischen Städten von zweitausend bis zehntausend Einwohnern sich bewegt. Der Theaterkinder, die ihre Namen in die Geschichte der deutschen Bühne zu dauerndem Gedächtnis einzugraben vermochten, gibt es nicht allzu viele. Marie Seebach ist eine von diesen wenigen. Schon im Bühnen-Almanach des Jahres 1836 findet man ihren Namen in Aachen unter der Direktion Mühling als Darstellerin von Kinderrollen verzeichnet. Ihr Vater war an derselben Bühne als Komiker und Baßbuffo tätig. Mit dem Vater wandert sie und ihre Schwester Wilhelmine nach Würzburg und Köln, bis sie 1846 zum erstenmale als „Demoiselle Seebach" in Nürnberg als jugendliche Liebhaberin und auch in Gesangspartien auftritt. Wie Marie Seebach dann später als „Gretchen" und „Klärchen" das Publikum zweier Welten entzückt hat, ist bekannt.

Ein anderes echtes Theaterkind war Ottilie Genée, mit ihren Brüdern Richard und Rudolf, eine Tochter des Direktors und Schauspielers Friedrich Genée. Bis 1843 spielte sie Kinderrollen, um dann in raschem Aufstiege erst ans Hamburger Stadttheater zu kommen und dann ein Stern des alten Friedrich Wilhelmstädtischen Theaters in der Schumannstraße in Berlin zu werden. Ein später berühmtes Theaterkind, das in der zweiten Hälfte der vierziger Jahre zuerst in Prag vor das Publikum trat, war Friederike Bognar, die durch Laube 1858 an das Wiener Burgtheater berufen wurde. Vierzehn Jahre gehörte die Künstlerin dieser Bühne, um dann auf zahlreichen Gastspielreisen ihren Namen durch alle Welt zu tragen. Anna Schramm, die heute eine Zierde des Berliner königlichen Schauspielhauses ist, hat in Dessau das Licht der Bühne erblickt. Die ganze Familie Schramm war dort am Hoftheater tätig. Papa Schramm führte die Regie und leitete daneben eine Theaterschule. Madame Schramm spielte Anstandsdamen, Demoiselle Auguste Schramm gab zweite Soubretten in der Oper und im Schauspiel, Demoiselle Amalie Schramm Nebenrollen, und 1842 tauchte dort zum erstenmale auch der Name Anna Schramm in den Kinderrollen auf, und zwar spielte sie den Schutzgeist Lili im „Donauweibchen". Aus den Kinderschuhen wuchs sie dann zur berühmten Soubrette des alten Berliner Wallner-Theaters empor, bis sie endlich die unvergleichliche komische Alte der preußischen Hofbühne geworden ist.

Ein nicht minder echtes Theaterkind war die gefeierte Josefine Gallmeyer. Als Tochter der Koloratursängerin Katharina Tomaselli wurde sie 1838 in Leipzig geboren, und als Paten bei ihrer Taufe fungierten ein Lohndiener und dessen Frau. Ihr Vater war der anderweitig verheiratete Opernsänger Michael Greiner. Als Fräulein Tomaselli später den Schauspieler Gallmeyer heiratete, nahm auch ihre Tochter dessen Namen an. 1853 debütierte sie als Picarde zum Benefiz ihres Stiefvaters, der den Landwehrmann spielte. Gleichsam auf der Bühne geboren wurde auch die spätere berühmte Rivalin der Gallmeyer, Marie Geistinger, die Tochter des Sängers Geistinger in Graz. Schon 1844 spielte sie in Graz Kinderrollen und wirkte dann in Klagenfurt mit Strampfer und Blasel zusammen, um später die bezauberndste „schöne Helena" der deutschen Bühne zu werden. Ernestine Wegner, die genialste norddeutsche Soubrette, war 1852 in Köln geboren, wurde als Kind völlig heimisch auf der Bühne, bis sie schon 1866 als „Erwachsene" in Bern auftrat und sich später in dem ausgezeichneten Ensemble des Wallner-Theaters in Berlin die dominierende Stellung eroberte. Die geniale Hedwig Raabe, die Gattin Albert Niemanns, stand in Magdeburg schon im Jahre 1850 in Kinderrollen auf den weltbedeutenden Brettern, bis sie 1859 ihr erstes selbstständiges Engagement am Hamburger Thalia-Theater übernahm. Und die heute noch am Berliner Theater wirkende Josefine Dora, eine Tochter des bekannten Wiener Komikers Friese, hat sich ebenfalls die Kinderschuhe vor dem Souffleurkasten abgelaufen.

Das sind ein paar Namen aus der übergroßen Zahl der Theaterkinder, an denen in früheren Jahrzehnten die deutschen Bühnen reich waren. Wie man sieht, sind es nicht viele im Verhältnis zur großen Zahl derer, die namenlos herangewachsen und wieder verschwunden sind aus den Annalen der deutschen Bühnenkunst. — y.

Mannigfaltiges.

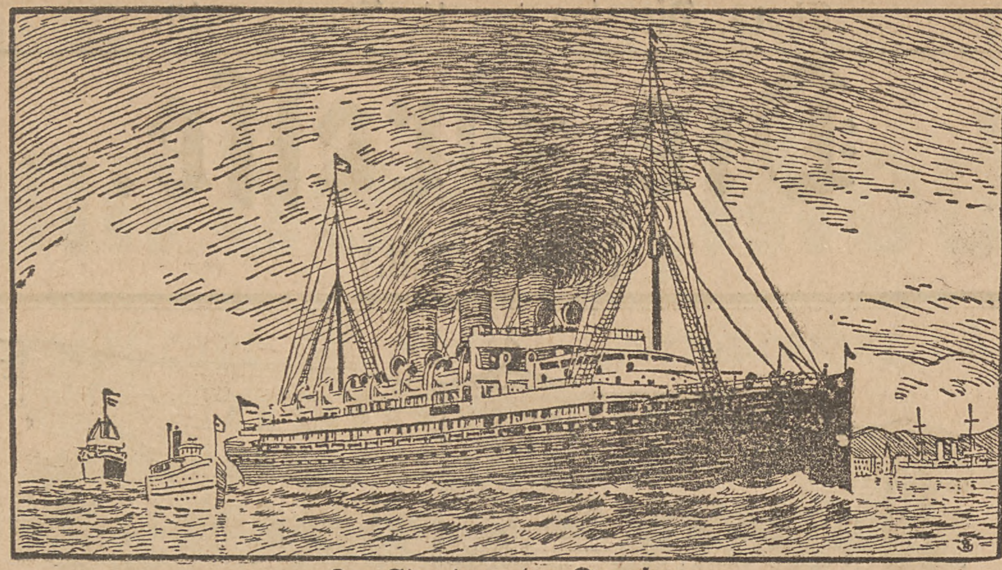
(Verlust der Stadt Berlin an Steuerzahlern.) Nach den Ermittelungen des statistischen Amtes der Stadt Berlin gab die Stadt Berlin in den Jahren 1906 bis 1908 an Steuerzahlern mit über 6000 Mark Einkommen mehr ab als es empfing: an Charlottenburg 1118, an Schöneberg 752, an Wilmersdorf 457, an Steglitz 83, an Friedenau 77, an Groß-Lichterfelde 87, an Rixdorf 62, an Zehlendorf 58, an Grunewald 38, an Pankow 35, an Lichtenberg und Tempelhof je 27 usw., im ganzen an die in der Tabelle des statistischen Amtes im einzelnen aufgeführten Vororte nicht weniger als 2757 der steuerkräftigsten Zensiten innerhalb drei Jahre. Unter diesen befinden sich Personen mit einem jährlichen Einkommen von einer Million Mark.

(Frühling im Januar.) In Holland herrscht seit mehreren Tagen richtiges Frühlingswetter, und die abnorm hohe Temperatur zeitigt eigenartige Erscheinungen. Wie aus Rotterdam berichtet wird, fand man in der Provinz Gelderland die nachfolgenden wildwachsenden Pflanzen blühend auf: Maßlieb, Hirtentäschlein, rote und weiße Taubnessel, Storchschnabel Kreuzkraut, Sternmiere, Butterblume, Haselstrauch und dreifarbiges Veilchen. Der Fink fing schon zu singen an. Seit Menschengedenken hat man dort derartiges nicht erlebt. — Ein weiteres Telegramm des „Berl. Lokalanzeigers" besagt noch, daß von allen Seiten Frühlingsbotschaften eintreffen. In Pranjewoud, in der Provinz Friesland, baut ein Elsterpaar sein Nest. An vielen anderen Orten dieser Provinz wächst das Gras, und die Bauern lassen ihr Vieh tagsüber grasen, um Heu zu sparen. Die Stare und Sperlinge gebaren sich wie im Frühling, und die Krähen bauen bereits Nester.

(Ein Spital eingestürzt.) Nach einer an das österreichische Ministerium der öffentlichen Arbeiten gerichteten Mitteilung der Verwaltung des staatlichen Erzbergbaues in Raibl (Kärnten) ist Sonnabend Mittag das dortige zum staatlichen Bergbau gehörige Spital infolge eines Pingenbruches in dem gräflich Henckelschen Grubenfelde unter Tag versunken und eingestürzt. Hierbei sollen nach den bisher vorliegenden Nachrichten sieben Personen tötlich verunglückt sein. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat mehrere Beamte zur Mitwirkung an den bergpolizeilichen Erhebungen über die Ursachen dieses Unglücks sowie behufs Anordnung der nötigen Maßnahmen entsandt. Der „Neuen Freien Presse" wird zu diesem Unglück aus Graz gemeldet, daß ein Arzt mit Frau und Kind, zwei Dienstpersonen sowie eine Krankenwärterin und ihr Mann den Tod gefunden

haben. An eine Rettung der Verunglückten sei nicht zu denken, da an der Stelle, wo das Spitalgebäude stand, sich ein großer Hohlraum gebildet habe, in dem sich Wasser ansammele. Militär und Bergknappen arbeiten eifrig an der Freimachung der Unglücksstelle. Mehrere Nachbarhäuser mußten wegen Einsturzgefahr geräumt werden. — Unter einem Pingenbruch versteht man den Einsturz eines im Erdinnern befindlichen Hohlraumes, wie er im Bergbau durch das Abhauen und die Förderung der Erze entsteht. Um derartige Einstürze zu verhüten, gibt es eine Anzahl von Schutzmitteln, deren Anwendung zumteil durch die Berggesetzgebung vorgeschrieben ist. Früher stützte man die Decke solcher Hohlräume durch Verzimmerungen oder man füllte sie mit Gesteinsbrocken. Da beide Verfahren verschiedene Mängel aufweisen, geschieht in neuester Zeit die Auffüllung durch Sand, der durch Wasser hineingeschwemmt wird, das wieder abläuft. In Deutschland müssen übrigens überall da, wo über Bergwerken Gebäude sich befinden oder Eisenbahnen entlang laufen usw., sogenannte „Sicherheitspfeiler" im Erdinnern, stehen bleiben, die nicht abgebaut werden dürfen und die einen sicheren Schutz gegen „Pingenbrüche" darstellen. Allerdings wird durch diese „Sicherheitspfeiler", bei denen das oft sehr kostbare Erzmaterial, aus dem sie bestehen, nicht gefördert werden kann, der Wert der Bergwerke oft sehr beeinträchtigt, da im einzelnen bis zu 30 Prozent der Förderung und darüber in Gestalt von „Sicherheitspfeilern" stehen bleiben mußten. Das neuere Verfahren des „Sand- und Wasserversatzes" hat auch hier Besserung geschaffen.

(Selbstmord eines Börsenspekulanten.) An der Pariser Warenbörse erregt der Selbstmord eines der bedeutendsten Zuckerspekulanten, namens Mouesset, großes Aufsehen. Mouesset war durch die Insolvenz einer angesehenen Zuckerraffinerie in Bordeaux stark in Mitleidenschaft gezogen, hatte dabei 1 200 000 Frank verloren und mußte deshalb den größten Teil seiner Engagements auf dem Zuckermarkt schleunigst liquidieren. Da er seinen Verbindlichkeiten aber nicht mehr nachkommen konnte, nahm er sich auf seinem Landgute in Lagny das Leben. Von seinen Geschäftsfreunden wird versichert, daß es ihm ein Leichtes gewesen wäre, mit ihrer Unterstützung über die Schwierigkeiten sich hinwegzuhelfen. Die Verluste Mouessets sollen 2 Millionen Frank übersteigen.



Zur Strandung des Dampfers „Fürst Bismarck".

Der Dampfer „Fürst Bismarck" der Hamburg-Amerika-Linie, der von Mexiko in seinen Heimatshafen zurückkehrte, lief dieser Tage im Nebel auf die Klippen bei Octeville unweit vom Hafen von Havre. Es gelang, die Passagiere sämtlich wohlbehalten ans Land zu bringen, dagegen mußte der Kapitän einen Teil der Ladung von Bord werfen lassen. Der Dampfer liegt auf einer Sandbank fest, aber es ist kaum zu befürchten, daß das schöne Schiff ernstlich beschädigt wird.

(Amerikanische Millionäre auf der Hochzeitsreise.) Dem Deutschen, der die ersten seligen Tage seiner Ehe am Canale grande in Venedig oder an den Ufern des Gardasees zubrachte, und den diese Erinnerung dann bis ans Ende seines Lebens begleitet, mag es seltsam genug klingen, daß vor einiger Zeit ein amerikanischer Millionär und seine ihm eben angetraute Gattin zum Ziele ihrer Hochzeitsreise — das nördliche Eismeer wählten. Dieser Nabob aus dem Dollarlende trägt den uramerikanischen Namen Mr. Max Fleischman. Er war in der glücklichen Lage, sich seine Flitterwochen die niedliche Summe von rund einer Million Mark kosten zu lassen. Allerdings dauerten diese Flitterwochen ein ganzes Jahr. Der Bau eines geeigneten Schiffes forderte 400 000 Mark, und die „sonstigen Ausgaben" betrugen 600 000 Mark. Das Schiff hatte eine Besatzung von neunzehn in den arktischen Gewässern erfahrenen Seeleuten, und so nahm denn die Fahrt auch einen durchaus programmäßigen Verlauf. Sie diente hauptsächlich dem Vergnügen des Sportes, in erster Linie natürlich der Jagd; und als Herr und Frau Max Fleischman zurückkamen, hatten sie eine Jagdbeute aufzuweisen, die aus dreißig Renntieren, einhundert Seehunden und zweiunddreißig Eisbären bestand. Mit einer einfachen Hochzeitsreise von einigen Wochen oder Monaten begnügt sich ein richtiger moderner amerikanischer Millionär überhaupt nicht mehr. Eine Hochzeitsreise auf eigener Jacht rund um die Erde herum gilt als etwas garnicht Außergewöhnliches. Die extravaganteste Hochzeitsreise leistete sich der Comte de Lesdain, der durch seine Heirat mit einer reichen amerikanischen Erbin Bürgerrecht in der Union erworben hat. Der Graf und die Gräfin de Lesdain unternahmen ihre Hochzeitsreise nach dem Lande Tibet und waren im ganzen mehrere Jahre abwesend. Sie legten während dieser Zeit ungefähr 5000 englische Meilen zurück und waren allerhand Gefahren und Schrecknissen ausgesetzt, die indessen glücklich überwunden wurden und ihnen nach ihrer Rückkehr Stoff zu einem interessanten Buche geliefert haben. Die Kosten dieser Hochzeitsreise beziffert man auf 200 000 Mark. Etwa das Doppelte, nämlich 400 000 Mark, verbrauchten Mr. und Mrs. Penfield zu einer Hochzeitsreise, welche sie vor einigen Monaten den Nil aufwärts führte. Mr. Eduard Penfield ist ein Zeichner und Illustrator von Ruf, dem es nicht an der Wiege gesungen war, daß er einst über solche Riesensummen verfügen würde; dazu hat ihn erst seine Heirat mit einer millionenschweren Witwe, Mrs. Annie Walker, instand gesetzt, der einzigen Tochter und Erbin eines Chemikers in Philadelphia. Am teuersten kam aber seine Hochzeitsreise den jungen Mr. Burnett Tiffany zu stehen. Dieser Sproß der bekannten, auf dem Gebiete des Kunstgewerbes zu ungeheurem Reichtum gelangten Familie Tiffany hatte sich gegen den ausdrücklichen Willen seines Vaters mit einem armen Mädchen vermählt. Und als der Vater nun zum Sterben kam, vermachte er sein gesamtes, 40 Millionen betragendes Vermögen seinem zweiten Sohne und setzte für Mr. Burnett Tiffany nur die Zinsen eines kaufmännisch festgelegten Kapitals von vier Millionen aus. Da Mr. Burnett Tiffany sich aber schon elf Tage nach seiner Trauung auf der Hochzeitsreise von seiner Gattin getrennt hatte, so hat ihn jeder Tag dieser Hochzeitsreise mehr als anderthalb Millionen Mark gekostet, — ein Rekord, den ihm sobald keiner nachmachen wird!